

MALLO ALLERSEITS

"Mit dir sind wir vier" heißt das grandiose erste Album der Band International Pony. So oder so ähnlich könnten auch die ersten drei Ausgaben der "Rosen auf den Weg gestreut", die sicherlich in eurem Bücherregal einen Sonderplatz bekommen haben, ihre vierte Schwester begrüßen, die sich jetzt zu ihnen gesellt.

Nach zwei "schmaleren" Ausgaben, hat diese wieder 32 Seiten und die sind vollgepackt mit Texten über die Pankower Naziszene und deren Anti-Antifa-Bestrebungen, über staatliche Überwachung, über Gengemüse und viele weitere spannende Themen.

Dazu gibts dieses Mal ein Gimmick. Auf Seite 27 ist dieser Ausgabe ein Gratis-Aufkleber beigelegt. Den könnt ihr auf euer Hausaufgabenheft, auf den Briefkasten eures Nazinachbarn oder irgendwo sonst hinkleben.

Wir gehen erstmal in die Winterpause und melden uns dann im neuen Jahr wieder zurück.

Viel Spaß beim Lesen wünscht die Redaktion.

P.S.: Wir sind jetzt auch im Netz zu erreichen: www.rosen-web.de.vu

Impressum:

Die Texte dieses Heftes geben nur die Meinung der jeweiligen Autor_innen wieder.

Die Verteiler_innen des Hefts sind nicht mit den Macher_innen identisch.

Wir verwenden die geschlechtsneutrale Form "_innen", um neben dem männlichen und weiblichen Geschlecht auch Transgendern und anderen Rechnung zu tragen.

(Bei Fragen und Anregungen schreibt einfach den beteiligten Gruppen eine Mail)

Internet: www.rosen-web.de.vu

V.i.S.d.P.:

Greta Schloch, Berliner Straße 8a, 13187 Berlin

Inhalt

03 - Kurzmeldungen

04 - "Im Großen & Ganzen ein Erfolg" - Interview zu den Schulprojekttagen von Antifaschistische Schüler_innen Vernetzung

06 - Staatliche Überwachung von Antifa Prenzlauer Berg

10 - Anti-Antifa-Bestrebungen in Pankow von Emanzipative & Antifaschistische Gruppe

13 - Chronik rechter Aktivitäten in Pankow 14 - Gendreck von Grüne Jugend Pankow

16 - Antiamerikanismus von Antifa Prenzlauer Berg

20 - Präkarisierung von Jusos Nordost

22 - Aktion T4 - Euthanasie in Buch von Emanzipative & Antifaschistische Gruppe

23 - Zeitungsvorstellung "Soziale Bewegungen in Afrika" von *Antifa Prenzlauer Berg*

24 - Alter Wein aus neuen Schläuchen - Die NPD-Zeitung "Stachel"

von Emanzipative & Antifaschistische Gruppe

27 - Kültur mit Gimmick

28 - Interview mit Skater_innen von Antifaschistische Schüler_innen Vernetzung

29 - Buchvorstellung: Wege durch die Wüste von Antifaschistische Schüler_innen Vernetzung

30/31 - Termine, Links und Locations

32 - Gedicht: Sich fügen heißt lügen Erich Mühsam Hier kommt eine neue Rubrik in der "Rosen": die Kurzmeldungen, also Geschehnisse, die zu wichtig sind, einfach in die Chronik (Seite 13) zu kommen, aber zu kurz für einen eigenen Text. Da sind sie:

Urteile im Pankower Nazi-Prozess Bewährungsstrafen für NPD-Kader

Am 6. November 2007 wurden die Urteile im Prozess gegen fünf der 15 Neonazis gesprochen, die am 11.7. 2007 nach einer Demonstration der rassistischen Heinersdorfer Bürgerinitiative IPAHB eine Gruppe von alternativen Jugendlichen angegriffen und teilweise verletzt hatten. Die Täter wurden noch vor Ort festgenommen. Der Neonazi René Theobald wurde dafür zu einer Haftstrafe von 16 Monaten verurteilt. Die Haftstafen der Pankower NPDler Daniel Steinbrecher (12 Monate) und Diego Pfeiffer (7 Monate) wurden auf Bewährung ausgesetzt. Auch die weiteren drei Angeklagten erhielten mehrmonatige Haftstrafen auf Bewährung. Steinbrecher und Pfeiffer (der von dem Nazianwalt Narath vertreten wurde) verweigerten während des gesamten Prozesses die Aussage.

Wie schon bei den letzten Prozesstagen wurden *Pfeiffer* und *Steinbrecher* von einer Gruppe Neonazis, angeführt von *Andy Fischer*, begleitet. Vor dem Eingang des Gerichts versuchten Neonazis, Zeugen und ihre Begleiter zu fotografieren.

Der Spaß ist vorbei Die Nazikneipe *Spasseck* ist zu!

Einer der zentralen Treffpunkte der Neonaziszene im Nordosten Berlins, das Spasseck in Niederschönhausen, hat dicht gemacht. Die Betreiber_innen gaben auf Abschiedsparty war mit rund 80 Gästen am 26. Oktober. Warum? Ob die Nazikundschaft mit ihren Prügeleien untereinander und Übergriffen im Umfeld der Kneipe verantwortlich für den Entschluss war. Oder ob es doch die Öffentlichkeit war, die durch antifaschistische Problematisierung der Nazikneipe hergestellt wurde. Oder am Ende gar der Sachschaden, den die Kneipe in regelmäßigen Abständen zu beklagen hatte. Genau wird sich das nicht klären lassen.

Klar ist, das Suff-Proll- und Neonazi-Publikum wird sich neue Orte zum Saufen, Treffen und Vernetzen suchen. Bleibt zu hoffen, dass die nächsten Betreiber innen konsequenter mit dem ungeliebten Publikum umgehen werden.

Ein gewohntes Bild lieferte die Location nochmal bei der Abschlussparty am Freitag, den 26. Oktober: Dutzend Neonazis nahmen teil, die Gäste wurden an der Tür von mehreren Türstehern in die Kneipe gelotst. Diese sorgten auch dafür, dass alles in die Kneipe verschwand, wenn die Polizei in der Straße patroullierte. In der Gegend waren am Abend immer wieder Nazi-Gruppen unterwegs. Unter den Gästen waren neben lokalen Neonazis auch welche aus anderen Bezirken.

Nazigruppe am S-Bhf Pankow

Seit Juni/Juli ist der Vorplatz des Bahnhofs Pankow zum Sammelpunkt eines Grüppchens Neonazis geworden. Die 4 bis 10-köpfige Gruppe Neonazis im "Oldschool"-Style (Bomberjacken, Springerstiefel, Nazi-Shirts) ist vom frühen Nachmittag bis spät in die Nacht auf dem Platz präsent, trinkt Alkohol und pöbelt Leute an. Dass von der Gruppe eine Gefährdung für Migrant_innen und alternative Jugendliche ausgeht, zeigt ein Vorfall vom 7. Oktober. Zwei Jugendliche werden am S-Bahnhof Pankow von zwei Neonazis verfolgt, ihnen wird "Sieg Heil" hinterhergebrüllt. Einer der beiden wird wenig später von den Beiden mit Bier bespritzt, die Neonazis zerschlagen ihre Bierflaschen. Er kann sich in Sicherheit bringen.

Jugendaktionstage gegen Rechts in Pankow

Vom 8. bis zum 18. November fanden im Großbezirk Pankow in verschiedenen Einrichtungen die "Jugendaktionstage" statt. Die Jugendklubs "Garage", "Bunte Kuh", "Kurt Lade" und "JUP", die im Bündnis "Spin your Web" zusammengeschlossen sind, nutzten den Rahmen, um verschiedene Veranstaltungen auszurichten.

Von Graffiti- und Fotoworkshops über Informationsveranstaltungen und Lesungen bis hin zu Konzerten war für Jede_n etwas dabei. Informationen zu den Aktionswochen und zu "Spin your Web" sind unter www.spin-your-web.de nachzulesen.





"IM GROSSEN & GANZEN EIN GROSSER ERFOLG"

In der 2. Ausgabe der "Rosen auf den Weg gestreut" berichteten wir über die Bildungsinitiative engagierter Schüler_innen (BES) und ihre Schulprojektwoche zur politischen Bildung "Lernst du nur oder denkst du schon?". Die Jugendlichen organisierten für drei verschiedene Schulen Berlins Projekttage zu politischen Themen wie Rechtsextremismus, Rassismus, Homophobie, Antisemitismus, Sexismus und Demokratie in Schulen. Ihr Ziel war es, Schüler_innen für politische Themen zu sensibilisieren und die Schulen untereinander zu vernetzen, um eine alternative, antifaschistische Jugendkultur zu stärken. Das Interview führte die Antifaschistische Schüler_innen Vernetzung [ASV]

ASV: Wie habt ihr die Woche erlebt und waren die Projekttage ein Erfolg?

Maria: Am Montag an der Kurt-Tuchholsky-Oberschule, begann die Projektwoche ziemlich stressig und chaotisch. Zusammen mit dem Mitarbeiter des Projektes "Freiwilliges Soziales Jahr" der Schule, sorgten wir dafür, dass alle Schüler_innen in ihre Workshops gelangten. Den ganzen Tag über hatten wir zu tun und waren immer im Schulgebäude unterwegs. Leider gab es nicht von allen Schüler_innen Interesse für ihre jeweiligen Workshops. Das kommt wahrscheinlich daher, dass wir manche Teilnehmer_innen einteilen mussten, ohne über ihre Wünsche bescheid zu wissen, da wir von ihren Lehrer_innen die Einwahlzettel nicht zurück bekommen hatten.

Am Vormittag fand auch die NPD-Mahnwache gegen den Moscheebau in Heinersdorf statt. In den Workshops und bei vielen Schüler_innen regte dieses Thema heftige Diskussionen an. Für uns war es sehr interessant uns an den Gesprächen zu beteiligen, da sich bei einigen Schüler_innen rechtes Gedankengut bemerkbar machte.

Fabian: Am Dienstag ging es dann am 15. Gymnasium in Pankow weiter. Die Schüler_innen hatten bedeutend mehr Interesse als am Tag davor. Auch sonst verlief der Tag dank der Hilfe einer engagierten Lehrerin sehr ruhig. Am Nachmittag jedoch wurde eine Gruppe von Schüler_innen, die mit Fahrrädern unterwegs war, erst zu Fuß und später mit einem Auto von, wie wir der "Rosen auf den Weg gestreut" entnahmen, vermeintlichen Neonazis wie Andy Fischer und dem NPD-Vorstandsmitglied Diego Pfeiffer durch halb Pankow verfolgt. Bereits in der Nacht zuvor wurden auf dem Schulgelände ca. 30 rechtsextreme Aufkleber verbreitet. Als wir am Mittwoch morgen das Schul-Nebengebäude betreten wollten, fanden wir auf dem Boden des Schulhofes verschiedene Sprüche gesprüht: "ANB

is watching you!" und "Wir denken an dich AA und BB!" Die Personen AA und BB werden von der lokalen Neonaziszene als Antifas eingeordnet. Sprühereien der Autonomen Nationalisten Berlin wurden an diesem Tag in vielen Workshops thematisiert und diskutiert. Am Donnerstag, dem letzten Tag am 15. Gymnasium Pankow, wurden wir ständig aus einer der Schule gegenüberliegenden Wohnung dem, als gewalttätigen Neonazi bereits verurteilten Andy Fischer beobachtet. Auch waren im Umfeld der Schule, vor allem in der Nähe des "Spassecks", geschlossenen mittlerweile Nazitreffpunkts, kleine Grüppchen von Neonazis unterwegs. An diesem Tag sorgte die durch die Schule alarmierte Polizei für einen problemlosen Heimweg der Schüler_innen.

Maria: Am 30. Juni freuten sich alle nach diesen drei anstrengenden Tagen in Niederschönhausen auf das Max-Planck-Gymnasium in Mitte. Bis auf



den etwas hektischen Morgen verlief der ganze Tag sehr ruhig. Von einigen Schüler_innen bekamen wir ein nicht ganz so gutes Feedback, sie beschwerten sich, dass sie Themen wie Rassismus und Rechtsextremismus sowieso regelmäßig im Unterricht behandeln und an ihrer Schule auch nicht so stark davon betroffen sind. Bei der Durchführung des Projekttages bekamen wir keine Unterstützung von der Schulleitung und den meisten Lehrer innen. Trotz der teilweise schwierigen Umstände können die Schulprojekttage als großer Erfolg bezeichnet werden. So fielen von insgesamt 65 Workshopeinheiten lediglich drei aus. Viele Schüler_innen und Lehrer_ innen befürworteten unser Projekt und sprachen uns ihren Respekt aus. Durch die Übergriffe der Neonazis wurde auch das Interesse der öffentlichen Medien und einiger Pankower Bürger_innen geweckt. Durch unsere Sensibilisierung für die aktuelle Situation wurde unter anderem die Vernetzung der Pankower Jugendclubs (JFE-Vernetzung // www. spin-your-web.de) angestoßen.

ASV: Was passierte in den Wochen nach der Schulprojektwoche?

Fabian: Am Freitag gab es dann noch die große Abschlussparty in den Räumen des Unabhängigen Jugendzentrums Pankow e.V. Dort wurden die Ergebnisse der Projekttage noch einmal gezeigt und ausgewertet. Außerdem konnten wir zusammen chillen und die entspannte Stimmung genießen. Am Abend hat die Band "Cool Breeze" bis tief in die Nacht

gespielt. Leider waren nicht so viele Teilnehmer_innen da, dafür hatten alle, die da waren, richtig viel Spaß.

Maria: Später in den Sommerferien gab es eine Planungs-bzw. Bildungswerkstatt. Für unsere Gruppe war die Sommerfahrt eine nötige Erholung. Die ganze Woche gab es neben dem breiten Workshopangebot viele Angebote zur freizeitlichen Aktivität. Baden und Lagerfeuer waren fast jeden Tag angesagt. In kleinen Arbeitsgruppen planten wir weitere Projekte und tauschten unsere Ideen aus.

Es fanden noch viele Präsentationen der Projekttage statt, z. B. bei der Schulmesse oder dem 7. Berliner Jugendforum im Abgeordnetenhaus, die allseits viel Zuspruch fanden. Auf diesen Präsentationen trafen wir einige engagierte Schüler_innen, die uns bei der nächsten Jugendkampange und der Vorbereitung unterstützen wollen

ASV: Was zieht ihr für ein Fazit aus dem Projekt?

Maria: Im Großen und Ganzen war es ein großer Erfolg, zumal es für uns das erste Mal war, ein solches Projekt eigenständig zu organisieren und durchzuführen. Da viele der Schüler_innen sehr interessiert waren, da es so krassen Stress mit den Nazis gab (wir uns aber von Faschisten nicht einschüchtern lassen!) und letztendlich die Einsicht, dass wir eine Menge Leute informieren konnten, nehmen wir zum Anlass, nächstes Jahr das Projekt in doppeltem

Rahmen durchzuführen.

Fabian: Wir würden gerne an 5 Pankower Schulen mit dem selben Motto, wie dem des Pilotprojektes, innerhalb von zwei Wochen Workshops organisieren, welche insgesamt von 1000 Schüler_innen besucht werden können. In diesem Rahmen wollen wir wieder eine CD und eine Informationsbroschüre erstellen, sowie eine große Abschlussparty für alle Schüler_innen planen.

Auftaktveranstaltung Schulprojekttage wird in Kooperation der Gruppe VOSIFA Schüler_innen für alle) ein großes Konzert veranstaltet. Auch im nächsten Jahr versuchen wir eine Multimedia Zusammenfassung Schulprojektwochen zu erstellen. Dafür werden wir mit den Schüler_innenbands und den Jugendfreizeiteinrichtungen zusammenarbeiten. Von der gesamten Kampagne erhoffen wir uns stärkere Vernetzung zwischen Jugendelubs, den Schulen und den aktiven Jugendlichen aus Pankow. Unser Ziel ist es, eine Verbindung zwischen der schulischen und außerschulischen politischen Bildung zu schaffen.

Durch die gesammelte Erfahrung sind wir uns sicher, dass im nächsten Jahr alles noch einfacher, fetter und besser läuft.

Die ASV bedankt sich für das Interview

Ein Text der
Antifaschistischen Schüler_innen
Vernetzung [ASV]

Ring Ring.....Ring Ring.....

Paul macht die Augen auf.

Das grelle Licht von draussen sticht grässlich optimistisch. Ihm tut alles weh, weil er wieder im Sessel eingeschlafen ist. Eine halb gerauchte Tüte klemmt im Aschenbecher.

Der Fernseher läuft.

"Du hast den schönsten Arsch der Welt..." Paul nimmt die Tüte und klemmt sie sich zwischen die Lippen und zündet sie an

.......Ring Ring........Ring Ring..........
Erst jetzt fällt ihm auf, dass er durch das klingelnde Telefon wach geworden ist.

"Hallo?"

"Hey,Paul! Hier is´ Flo. Du sag mal, kann ich fix vorbeikommen? Ich brauch noch was zu rauchen."

Paul und Flo kennen sich seit Jahren.

Das ist mal wieder einer dieser Momente, in denen Paul jede einzelne Minute davon bereut.

"Ich weiß nicht, was du meinst – hab zu tun und so" stammelt es aus Paul.

"Komm schon. Ich steh total aufm Schlauch. Wenn ich mich beeile, bin ich inner viertel Stunde da!"

"Na, dann komm vorbei"

sagt Paul ins Telefon und schlürft zurück in den Sessel.

*Beeb*Beeb*

Während sich Paul ne Cola aufmacht, kündigt sich ne SMS durch das Vibrieren seines Handy an. ,Oh man, wer ist das denn?' - denkt sich Paul - ,hoffentlich nicht wieder irgendein Hoschi der Shit haben will!' Pauls Freundin Marie schreibt. Sie war mit nen Paar Leute unterwegs malen – haben wohl nen fettes Bombing an nen Train im U-Bhf. Rosa-Luxemburg-Platz gemacht. Und das mit den Wechseljacken soll auch ganz gut funktioniert haben als sie danach an nem Bullenauto vorbeigefahren ist. ,Geil' denkt Paul ,Marie ist einfach die größte – hält mitten in ner Train-Station die Bahn an und bombt die voll!'

Vergnügt zieht sich Paul noch nen Skate-Video rein und legt sich wieder schlafen.

Flo kam zwei Stunden später. Nachdem er ihn mit seinem dämlichen Kiffergelaber eine Stunde lang zugetextet hat schmeisst Paul ihn raus und checkt seine Mails. Er hat eine Nachricht von Jessica in seinem Postfach. Die beiden kennen sich noch von früher als Jessi noch auf der anderen Straßenseite wohnte und sie zum kiffen und Musik machen vorbeikam. Als Ihre Mutter allerdings jemanden aus Hamburg kennenlernte und sich in ihn verliebte, zogen sie zu ihm.

Jessi schreibt, dass ihre Schwester in Hamburg bei ner Studi-Demo gegen Gebühren an der Uni festgenommen wurde und die Polizei ihre *Handys beschlagnahmt* haben. Warum wusste sie nicht so genau – nur das ihre Schwester stocksauer ist weil die Bullen sich jetzt SMS durchlesen werden – auch die, die sie sich mit Marko schreibt.

"Oh Gott" - denkt Paul - "hoffentlich passiert mir das nicht mal" schließlich geht er auch ganz gerne mal zum ersten Mai oder zur Silvio Meier Demo. Wenn die Bullen ihn da einkassieren würden und dann z.B. die eine oder andere SMS von Marie oder anderen Leuten die wegen Dope bei ihm vorbeikommen wollen, lesen würden, dann würden wohl Probleme auf ihn und seinen Freundeskreis zukommen.

Und nun?

"Was mache ich denn jetzt?" - denkt sich Paul – "erstmal die problematischen SMS's löschen, auch die gesendeten' Allerdings hat Paul letztens gehört, dass die Bullen gar nicht erst die Telefone brauchen um zu die Daten auszulesen. Wenn sie z.B. Marie's Telefon überwacht haben (Jaqui wurde schon mal erwischt und landet somit automatisch in so'ner komischen Datei der Polizei), dann haben sie die SMS so oder so gelesen.

"Hm" – Paul überlegt – "ich glaube, ich sollte mal mit Marie reden, schließlich musste sie beim letzten Mal schon viel zahlen als sie erwischt wurde. Das war allerdings nur nen paar Tags an ner Wand" Paul will sich gar nicht vorstellen, wie teuer nen ganzen Waggon wäre. "Oh Gott – hoffentlich orten die nicht Maries Handy – oder seins wenn er sein Dope von seinem Großdealer holt!". Eins steht jetzt fest, erstmal wird sich Paul vernünftig informieren welche Polizeigesetze in Berlin zur Zeit bestehen und was das für Auswirkungen auf ihn haben könnte.

Erstmal läßt er jedenfalls, wenn er zu ner Demo oder zum Ticker geht, sein Telefon zu Hause.

Und den Leuten, die bei ihm was kaufen wollen, denen sagt er, dass sie am Telefon einfach mal die Fresse halten sollen!

ALLTAG ÜBERWACHUNG

Ob es das Telefonat mit dem Dealer, die Kommunikation innerhalb der politischen Gruppe oder die Absprache mit der Crew ist, welche Wand verschönert werden soll: Es gibt – wie ihr in der kleinen Geschichte vorher gelesen habt – genug Anlässe, bei denen es verdammt uncool ist, wenn Polizei und Verfassungsschutz mithören bzw. -lesen. Bereits der Verdacht, das eigene Telefon könnte abgehört werden, hinterlässt bei einer feurigen Liebeserklärung oder einem saftigen Streit ein mulmiges Gefühl.

Wen lässt der Gedanke schon kalt, die intimsten Gefühle nicht nur dem Gesprächspartner bzw. der Gesprächspartnerin sondern auch einem Beamten in der Leitung zu offenbaren?

Leider ist der vollkommen berechtigte Anspruch auf eine freie, unkontrollierte Kommunikation schon lange nicht mehr immer Realität. Fast 50.000 abgehörte Telefone und Handys allein im Jahr 2005 sprechen eine deutliche Sprache – und dabei ist das Abhören von Verfassungsschutz und Konsorten noch gar nicht mit gezählt.

Wie gesagt: Die Überwachung der Kommunikation ist schon lange Realität. Die im November beschlossene Vorratsdatenspeicherung ist nicht mehr, aber auch nicht weniger als ein Stückchen in diesem Puzzle. Nach dieser müssen die Verbindungsdaten sechs Monate lang gespeichert werden.

Das heißt: Wer mit wem wann telefoniert bzw. SMS geschrieben hat – bei Handys sogar auch, wo er oder sie sich beim Telefonat war.

Außerdem, wer wann auf welches E-Mail-Postfach zugegriffen hat und wem er_sie eine E-Mail geschrieben hat. Allerdings sind bereits seit 2004 alle Anbieter von Telefon, Handy, E-

Mail und Internet verpflichtet, eine Schnittstelle bereit zu stellen, über die sich Polizei und Verfassungsschutz jederzeit einklinken und die Kommunikation mitschneiden können. Auch die Speicherung von Verbindungsdaten ist keineswegs eine Erfindung der EU, sondern langjährige Praxis vieler Anbieter - wie einige Nutzer_innen von Tauschbörsen in letzter Zeit immer wieder feststellen mussten. Allein die bayerische Polizei greift laut dem Landeskriminalamt bereits jetzt pro Jahr rund 40.000 mal auf die Verbindungsdaten zu. Die Vorratsdatenspeicherung vereinheitlicht nur eine jahrelange Praxis vieler Anbieter und erhebt sie zur Pflicht für alle.

Doch wer ist von der Überwachung der Kommunikation überhaupt betroffen?

Dienen diese wirklich hauptsächlich der Bekämpfung von islamistischem Terrorismus und Kinderpornographie? Die Realität gibt auf diese Frage eine klare Antwort: Mehr als zwei Drittel der im Jahr 2005 abgehörten Telefone und Handys wurden wegen des Verdachts auf Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz überwacht. Wenn mensch neben der immensen Anzahl auch noch bedenkt, dass die organisierte Kriminalität sicherlich nicht offen am Telefon über ihre Geschäfte plaudert, wird schnell deutlich, dass hiervon hauptsächlich Kleindealer und Konsument_innen betroffen sind.

Die durch die geplante Vorratsdatenspeicherung erhobenen Daten sollen zur Verfolgung "erheblicher oder mittels Telekommunikation begangener Straftaten" eingesetzt werden – ersteres ist bekanntlich sehr weit auslegbar und letzteres trifft auch auf den Download von Raubkopien zu.

Der Berliner Senat will der Polizei sogar erlauben, nicht selbst angefertigte Videoaufzeichnungen zur Verfolgung jeglicher Straftaten zu nutzen.

Es ist also leicht ersichtlich, dass von Überwachung jede_r betroffen sein kann, der_die mit dem Gesetzt in

ANONYM SURFEN MIT TOR

Die Anonymität im Internet ist trügerisch. Jedem Computer wird eine eindeutige Kennung, die IP-Adresse, zu- gewiesen, die zur Nutzung des Internets unabdingbar ist. Die meisten Provider speichern bereits jetzt, wer wann mit welcher IP-Adresse mit dem Internet verbunden war – ab dem Jahr 2009 sind alle Anbieter durch die Vorratsdatenspeicherung dazu verpflichtet.

Eine Möglichkeit trotzdem anonym im Internet zu surfen, bietet das Programm Tor. Dieses leitet alle Kommunikation zwischen euch und dem Internet verschlüsselt über drei andere Computer. Dabei weiß der erste nicht, auf welche Seite ihr zugreifen wollt, der letzte nicht, wer ihr seid, und der mittlere weiß keines von beiden. Durch dieses Verfahren ist weder für einen Lauscher in der Leitung, noch für einen Betreiber eines Servers, ersichtlich worauf ihr zugreift bzw. wer ihr seid.

Um Tor zu nutzen, muss es zunächst installiert und ein-

gerichtet werden. Alle benötigten Programme findet ihr in einem fertigen Paket unter http://www.torproject. org/download.html.de für Windows. Nun müsst ihr noch euren Webbrowser so einstellen, dass alle Anfragen über Tor geleitet werden. Dazu muss als Proxy "localhost" und beim Port 8118 eingestellt werden. Für den Mozilla Firefox bietet die Erweiterung Torbutton (https://addons.mozilla.org/de/firefox/addon/2275) flexible Möglichkeit, zwischen der Nutzung von Tor und dem direkten Surfen umzuschalten. Um eure Anonymität effektiv zu schützen, solltet ihr noch Erweiterungen wie Java und Flash deaktiveren. Dies lässt sich beim Mozilla Firefox flexibel mit der Erweiterung NoScript (https://addons.mozilla.org/de/firefox/addon/722) für jede Webseite einstellen. Außerdem solltet ihr selbstverständlich keine persönlichen Daten im Internet angeben.

Konflikt kommt – ein islamistischer Terrorist oder Mafioso muss dafür niemand sein.

Dass allerdings nicht einmal ein konkreter Verdacht nötig ist, hat das Bundeskriminalamt (BKA) bewiesen. Der Tagesspiegel machte vor kurzem öffentlich, dass im Rahmen der Ermittlungen gegen die "militante gruppe" (mg) das BKA die Nutzer_innen seiner eigenen Internetseite zu Verdächtigten erklärte. Es sollte die Identität von allen 417 Personen festgestellt werden, die sich innerhalb von 23 Tagen auf der Seite des BKA über das laufende Ermittlungsverfahren informiert hatten und nicht eindeutig der Presse oder einer Firma zugeordnet werden konnten

Da zur Zeit nicht alle Internet-Anbieter die Verbindungsdaten ihrer Kund_innen speichern, hat das BKA letztlich "nur" bei 120 Kund_innen der Telekom die Feststellung der Identität beantragt. Diese 120 Personen stehen nun wegen einem Klick im Zusammenhang mit einem Ermittlungsverfahren gegen eine terroristische Vereinigung. Die Unschuldsvermutung ist bei einer solchen präventiven Überwachung faktisch aufgehoben. Die ständige Überwachung hat allerdings viel weitergehende Auswirkungen als nur für die direkt Betroffenen.

Überwachung führt – ob bewusst oder unbewusst – zur Kontrolle von einer_m Selbst und seinen_ihren Mitmenschen. Sie schließt so die Freiräume, in denen sich Subkulturen und emanzipatorische Bewegungen entwickeln können. Sie steht nicht nur dem liberal-demokratischen Anspruch auf freie Meinungsäußerung und freier Entwicklung der Persönlichkeit entgegen, sondern ist auch eine direkte Bedrohung für alle diejenigen, die den herrschenden Status quo überwinden und eine freiere und sozialere Gesellschaft aufbauen wollen.

Dies heißt allerdings nicht den Kopf

in den Sand zu stecken und zu resignieren. Einerseits sind herrschende Gesetze und deren Auslegung nur ein Abbild der gegenwärtigen Kräfteverhältnisse und somit änderbar.

Die sich bildende Bewegung gegen die Vorratsdatenspeicherung im Speziellen und Überwachung im Allgemeinen macht hier Hoffnung, auch wenn die nächsten Begehrlichkeiten der Innenministerien, der Polizei, des BKA und der Geheimdienste bereits in den Schubladen schlummern. Andererseits haben wir es bei der Überwachung nicht mit einem übermenschlichen Gegner zu tun, der unbezwingbar wäre.

Mit ein wenig Interesse ist es in vielen Fällen möglich sich der Überwachung zu entziehen. Gerade für die digitale Kommunikation existieren leicht bedienbare Programme, um Kommunikation wirkungsvoll zu verschlüsseln (z. B. PGP bzw. GnuPG) oder zu anonymisieren (z. B. TOR) und so

die Überwachung ins Leere laufen zu lassen. Auch in der offline-Welt lassen sich Praxen entwickeln, um sich der Überwachung zu entziehen: So bringt es schon einiges, wenn zum Anruf beim Dealer nicht das eigene Handy,

sondern die Telefonzelle um die Ecke genutzt wird. Einige Dinge können auch einfach besser unter vier Augen als am Telefon besprochen werden. In diesem Sinne: Subversive Praxen für unkontrollierte Kommunikation!

Datenmüll für Schnüffler!

Ein Text von
Antifa Prenzlauer Berg



E-MAILS VERSCHLÜSSELN MIT PGP UND GNUPG

E-Mails sind ähnlich unsicher wie Postkarten: Der Text kann auf dem gesamten Weg zwischen euch und dem Empfänger im Klartext mitgelesen werden. Eine Abhilfe schaffen hier die Programme PGP und GnuPG, die den Inhalt der E-Mail sicher verschlüsseln. Das Verfahren basiert auf einem Schlüssel-Schloss-Prinzip: Ihr habt einerseits einen sogenannten Public Key, den ihr wie ein geöffnetes Schloss an alle eure Freund_innen verschickt. Diese verschlüsseln mit euren Public Key die E-Mail an euch – um in dem Bild zu bleiben: Sie verschließen die Nachricht mit eurem Schloss. Die Nachricht entschlüsseln bzw. das Schloss öffnen, könnt

nur ihr mit eurem Schlüssel: dem sogenannten Private Key und einem dazugehörigen Passwort. So lange ihr ein sicheres Passwort gewählt habt, ist die Verschlüsselung so sicher, dass nicht einmal die Polizei oder Geheimdienste an den Inhalt euer Nachricht kommen. PGP und GnuPG beruhen beide auf diesem Prinzip und sind kompatibel zu einander. Allerdings ist PGP nur für Privatanwender kostenlos, während GnuPG freie Software ist. Wir empfehlen daher GnuPG. Für Windows erhaltet ihr GnuPG und Programme, die euch die Handhabung erleichtern im Gpg4win-Paket (http://www.gpg4win.org/).

Anti-Antifa-Bestrebungen in Pankow

Am 2. August 2001 veranstaltete das "Antifaschistische Aktionsbündnis III" vor dem Naziladen "Harakiri" (damals noch in der Grellstraße 1b) eine Kundgebung. Unter den circa 50 Antifaschist_innen befand sich auch ein alternativ gekleideter junger Mann mit langen blonden Rasta-Haaren und einer Flammenmütze. Er bewegte sich unbehelligt zwischen den Demonstrant_innen, hörte Gespräche mit und beobachtete die Redner_innen und Verteiler_innen … bis er von einem der Anwesenden als Pankower Neonazi erkannt wurde. Dirk Müller, so sein Name, konnte sich mit einem kurzen Sprint in ein in der Nähe geparktes Auto retten.



Paul Schneider am 01. April am Rande eines NPD-Aufmarschs in Pankow

DEFINITION

"Als Anti-Antifa bezeichnen sich seit den 1980er Jahren unterschiedlichste Gruppierungen innerhalb des rechtsextremen Spektrums in Deutschland, die die Antifa und weitere Gegner wie Lokalpolitiker und Journalisten nach dem Vorbild der Antifa bekämpfen und hierbei auch Gewalt einsetzen. Die Namensgebung bezieht sich auf Antifa-Gruppen, die ihrerseits den Anspruch erheben, gegen die verschiedenen Erscheinungsformen des Rechtsextremismus anzugehen. Die Anti-Antifa beschreibt sich selbst als Informationssammelstelle zur "Feindaufklärung", die persönliche Daten politischer Gegner sammelt und veröffentlicht sowie deren Aktionen und Ver-

anstaltungen dokumentiert. Diese Vorgehensweise wurde von der "Outing"-Praxis vieler Antifa-Gruppierungen übernommen. Obwohl von direkten Aufrufen zur Gewaltanwendung von den Autoren dieser "schwarzen Listen" meist abgesehen wird, distanzieren sich diese nicht ausdrücklich von Gewaltanwendung, so dass sie im Ergebnis der Einschüchterung politischer Gegner dienen und Gewalttaten gegen Einzelpersonen sowie linke oder alternative Projekte zur Folge haben. Die Aktivisten der Anti-Antifa rekrutieren sich aus dem gewaltbereiten, ideologisch gefestigten Personenkreis des aktionsorientierten Rechtsextremismus." (Quelle: Wikipedia)



Michael Weiss mit Hitlergruß (Bild1) und Anti-Antifa Pankow"-Shirt am 1. April in Pankow,

Müller wurde den berlinweit agierenden "Autonomen Nationalisten Berlin (ANB)" zugeordnet. Neben ihm war vor allem der Neonazi Paul Schneider für das Dokumentieren von linken Strukturen zuständig. Als Fotograf ist er bis heute am Rande von Neonazi-Aufmärschen (und in Pankow bei IPAHB-Veranstaltungen) unterwegs. Das Label ANB, das aus dem Umfeld der (inzwischen verbotenen) "Kameradschaft Tor" stammt, wurde schnell von Pankower Neonazis adaptiert und in die eigenen Aktionen eingebaut. ANB steht unter Aufklebern, Sprühereien, Plakaten und Transparenten, die bewusst den Rahmen des Legalen verlassen. Neben agressiver Hetze gegen Migrant_innen und Jüd_innen wird ANB vor allem für Anti-Antifa-Aktionen benutzt. Wenn Pankower Kameradschaften, wie die "Vereinten Nationalisten Nordost (VNNO)" Aktionen durchführen, die für den eigenen Gruppenrahmen zu heikel sind, wird auf das Label ANB zurückgegriffen. Die Anti-Antifa-Arbeit in Pankow wird seit Jahren maßgeblich von Andy Fischer und seinem Umfeld organisiert. Von Fischer gehen nicht nur spontane Bedrohungen und Übergriffe aus. Er betätigt sich zusätzlich als Sammler von Daten politischer Gegner_innen. Das zeigte sich 2003, als bei Hausdurchsuchungen bei den Pankower Neonazis Martin Stelter und Andy Fischer Listen mit Namen und Adressen von vermeintlichen Linken gefunden wurden. Zu dieser Zeit

fanden verschiedene gezielte Angriffe gegen vermeintliche Linke und deren Treffpunkte statt.

Als sich in Lichtenberg im August 2006 die Bezirksverordnetenversammlung konstituierte, der seitdem der ehemalige Pankower NPD-Vorsitzende Jörg Hähnel angehört, war nicht nur der NPDler Kristian Lindner aus Prenzlauer Berg - der am Rand von Naziaufmärschen mit Fotokamera unterwegs ist - im Publikum. Auf einer Bank vor dem Gebäude - also zwischen protestierenden Antifaschist innen saß der Niederschönhausener Neonazi Michael Weiss mit einem weiteren Pankower Kameraden. Weiss hatte auf einem NPD-Aufmarsch in Pankow am 1. April 2006 ein selbstgemachtes T-Shirt mit der Aufschrift "Anti-Antifa Pankow" präsentiert und Fotos von Gegendemonstrant_innen angefertigt.



Paul Schneider sucht sein nächstes Motiv

Seine extrovertierte Ader hatte Weiss schon früher ausgelebt. Auf den Namen seiner Mutter meldete er eine Internetseite an, auf der er sich bei Naziparties und den Hitler-Gruß zeigend in seiner Schule abbildete.

Einen weitereren Akt der Anti-Antifa-Bestrebungen in Pankow stellte im Mai 2007 eine Internetseite mit dem Titel "Gegen Antifa Pankow" dar. Der Neonazi Thomas Gräser, der die Seite auf seinen Namen anmeldete, hatte auf verschiedenen Wegen die Pankower Neonazis aufgefordert, ihm "Namen, Adressen oder Bilder von Zecken" zu schicken. Es kam einiges zusammen, darunter Fotos von Protestiererenden am Rande von Naziaufmärschen, aber auch Bilder der Überwachungskamera des Naziladens "Harakiri". Ein Teil der Fotos stammte von der Seite der rassistischen Heinersdorfer Anti-Moschee-Initiative IPAHB. Der anhaltende Gegenprotest von antifaschistischer Seite hatte nicht nur zur Folge, dass auf der IPAHB-Seite ungeniert von "Linksfaschisten" die Rede ist. Fotograf_innen der IPAHB filmten und fotografierten penetrant jeden Protest gegen die eigenen Demonstrationen. Nach einer antifaschistischen Demonstration im August 2006 veröffentlichte die IPAHB etwa 100 Fotos, darunter Portraitaufnahmen von antifaschi-



Neonazi Detlef Britt am 1. April 2006 auf einem NPD-Aufmarsch



und als "Zuschauer" in der Bezirksverornetenversammlung in Lichtenberg

stischen Jugendlichen auf ihrer Seite. Die Fotosammlung - für die eigenen Anhänger_innen völlig ohne Bedeutung - ermöglichte es Neonazis, einen Überblick über die Teilnehmer innen an antirassistischen Protesten in Pankow zu bekommen.

Gräser, seinerseits ohne Ahnung vom Metier, stellte die Fotos unsortiert auf die öffentliche Seite. Die Fotos wurden anschließend durch Hinweise der "Vereinten Nationalisten Nordost (VNNO)" mit Namen ergänzt. Sofort nach ihrem Bekanntwerden wurde die Seite vom Provider aus dem Internet wieder entfernt. Auch hat der Naziladen "Harakiri" inzwischen seine Überwachungskamera, die nicht nur das Ladenäußere, sondern auch den Gehweg bis hin zur Straße filmte, verloren. Ob die De-

montage freiwillig erfolgte oder Antifaschist innen nachhalfen, ist nicht bekannt.

Das vorerst letzte Kapitel Pankower Anti-Antifa-Arbeit verweist auf deren Kontinuität. Als im Juni diesen Jahres an verschiedenen Pankower Schulen Jugendaktionstage stattfanden, beobachtete, bedrohte und verfolgte Andy Fischer zusammen mit dem NPDler Diego Pfeiffer Schüler_innen, die er als links einordnete. An der List-Schule fand sich anschließend der Schriftzug "ANB is watching you! Wir denken an dich ... " ergänzt mit den Namen von zwei Personen, die die Neonazis linken Kreisen zuordnen.

Pfeiffer griff wenig später zusammen mit dem Pankower NPD-VorsitzenDemonstration der Heinersdorfer Bürgerinitiative IPAHB eine Gruppe alternativer Jugendlicher an. Die beiden umringten am Abend des 11. Juli mit 13 weiteren Neonazis drei Jugendliche, bedrohten und verletzten sie durch Schläge und Tritte. Als im Oktober der Prozess gegen die Angreifer anstand, tauchten in Pankow Aufkleber mit neun Namen von vermeintlichen Linken auf. Die Aufkleber, die eine vermummte Person zeigten, enthielten den Text "... wir denken an dich! ANB". Unter den neun Personen befanden sich auch mehrere Zeug_innen, die im Prozess gegen Steinbrecher und Pfeiffer aussagen sollten. Sie wurden auf diese Weise in ihrem Wohnumfeld bedroht. Die Message ist klar: Wir wissen wer du bist und wo du wohnst. Schon die Erinnerung an vergangene Übergriffe, wie den am 11. Juli, lassen diese Aufkleber für die Betroffenen zu einer realen Bedrohung werden. Dies sah die Polizei nicht so. Von einem sichtlich uninteressierten Polizisten mussten sich mehrere Betroffene anhören lassen, auch er denke oft an seine Frau, wo sei da die Bedrohung. Eine Anzeige wollte er nicht aufnehmen.

Selbst vor Gericht wurde das Bedrohungsszenario der Neonazis aufrecht erhalten. Im Publikum saß an allen drei Verhandlungstagen Andy Fischer, unterstützt durch Pankower aber auch Lichtenberger Neonazis, die vor dem Gericht versuchten, die Zeug_innen und deren Unterstützer_innen zu fotografieren.

Dass die Anti-Antifa-Aktionen in Pankow bisweilen relativ konzeptlos ablaufen und viel auf Zufallstreffern und Vermutungen beruhen, zeigen Berichte von Jugendlichen, die auf offener Straße von Fischer und seinen Kameraden bedroht wurden, ohne ihnen auch nur den geringsten Anlass geboten zu haben. Auch haben die



Martin Stelter (links) & Andy Fischer (rechts) beobachten Gegendemonstrant_innen am Rande des Hess-Marsches am 19. August 2006 // unten: Anti-Antifa-Aufkleber aus Pankow









Bemühungen noch nie dazu geführt, die Aktivitäten der Antifa in Pankow ernsthaft zurückzudrängen oder auch nur zu behindern. Gerade in der derzeitigen Situation, in der die Pankower Neonaziszene mit dem *Spasseck* einen ihrer wichtigsten Treffpunkte verliert und führende Aktivisten sich mit Antifa-Gegenwehr und staatlicher Repression konfrontiert sehen, scheint die Anti-Antifa-Arbeit wieder an In-

tensität und Agressivität zu gewinnen. Ob die Einschüchterungen Wirkung zeigen oder sich letztendlich gegen ihre Verfasser_innen wenden werden, hängt nicht nur von der praktischen Unterstützung für die Betroffenen ab, sondern auch von einer klaren öffentlichen Zurückweisung neonazistischen Gedankenguts, egal wo und wann es auftritt.

Deshalb: Entfernt Naziaufkleber!

Greift ein, wenn Neonazis Menschen bedrohen! Werdet aktiv gegen rechts! Nur ein Klima, dass Neonaziaktivitäten im Keim erstickt, kann auf lange Sicht ein wirksames Zurückdrängen der rechten Strukturen in Pankow ermöglichen!

ein Text der

Emanzipativen & Antifaschistischen

Gruppe [EAG]

Chronik

Eine unvollständige Auflistung rechter Aktivitäten in Pankow 2007

03.08.07

In der Nacht wurden Neonazistische Sprüche an die Hauswand eines vermeintlichen Antifaschisten gesprüht. Zum wiederholten mal wurden vermeintliche Antifaschis_Innen vor ihren Wohnungen aufgelauert und bedroht.

Drei Neonazis ziehen durch Niederschönhausen und kleben massiv Rudolf-Hess-Aufkleber.

09./10.08.07

In Niederschönhausen, Pankow und im Wedding verkleben Neonazis hunderte Aufkleber mit Bezug auf den Hitlerstellvertreter Rudolph Hess.

25 08 07

Vor dem Imbiss an der Prenzlauer Allee/Ostseestraße schlagen in den frühen Morgenstunden 8 Neonazis mit Fäusten auf eine Gruppe von 3 Hip-Hoppern ein und verletzten diese leicht.

Etwa 10 Neonazis, darunter Andy Fischer, Diego Pfeifer, Willy Seidler und Martin Stelter sind auf dem Fest am Anger in Pankow unterwegs und unterhalten Kontakte zu den Betreiber innen des IPAHB-Standes.

29.08.07

In der Gegend des Migrant_innen-Wohnheims in der Tschaikowskistraße, direkt am Schlosspark Pankow, halten sich in letzter Zeit vermehrt Neonazis auf. Am 29.08.2007 standen zwei vermummte Neonazis mit "Thor Steinar"-Jacken direkt in einem Hauseingang neben dem Wohnheim.

30.08.2007

Berliner Allee/Ecke Buschallee: Gegen 17 Uhr pöbelt ein Neonazi einen Antifaschisten an. Der Neonazi trägt eine Jacke der Marke "Thor Steinar".

31.08.07

Drei Neonazis greifen zwei Migrant_innen an der Tram-Haltestelle Albertinenstraße an. Die beiden werden beleidigt und mit Schlägen und Tritten traktiert. Passant_innen greifen nicht ein.

01.09.07

Das Heinersdorf-Fest war schon am späten Nachmittag Treffpunkt von mehr als einem Dutzend Neonazis, unter ihnen Daniel Steinbrecher und Björn Wild.

28.09.2007

Auf einer Party in einer Kleingartenanlage an der Ecke Michelangelostraße/Kniprodestraße provozieren und schlagen mehrere Nazis in "*Thor Steinar"*-Kleidung auf einen Jugendlichen ein und flüchten.

30.09.07

In den Morgenstunden werden drei griechische Angestellte eines nahegelegenen Restaurants an der Tankstelle in Blankenburg von einer Gruppe von 12 Jugendlichen rassistisch beleidigt und angegriffen. Die beiden männlichen Griechen werden dabei erheblich verletzt. Anschließend stehlen die Täter einem der Opfer das Portemonaie und fliehen. Sie werden im Laufe des Tages festgenommen.

01.10.07

Im Vorfeld einer antifaschistischen Infoveranstaltung im Jugendklub JUP werden in der Florastraße massiv Aufkleber der NPD und von Kameradschaften geklebt. Sie werden unverzüglich entfernt.

04.10.07

In Niederschönhausen werden massiv Etikettenaufkleber entdeckt, auf denen verschiedene Namen mit dem Zusatz "Wir denken an dich!!! [ANB]" und einer vermummten Person abgebildet sind. Die Aufkleber, die größtenteils entfernt wurden, werden in den nächsten Tagen mehrere Male wieder erneuert.

07.10.07

Polizeibeamte nahmen heute früh drei Männer im Alter von 17, 19 und 27 Jahren in Pankow fest. Sie stehen im Verdacht, Naziparolen gebrüllt zu haben. Zivilbeamte hatten gegen 0 Uhr 45 die Rufe aus

einer Parkanlage in der Breiten Straße gehört, die von einer siebenköpfigen Personengruppe kamen. Beobachtungen und Überprüfungen durch die Beamten führten zu den drei Verdächtigen.

15.10.2007

In Buch wurden zwei 18- und 19-jährige Männer, sowie ihre Begleiterinnen von einer siebenköpfigen Gruppe Neonazis beleidigt und angegriffen. Sie schlugen die beiden zu Boden, traten auf sie ein und raubten dem 19-jährigen sein Handy. Beide erleiden Gesichtsverletzungen.

17.10.07

In Pankow Niederschönhausen verklebt die NPD Plakate mit der Aufschrift: "Boykottiert den Moscheebau". Die Plakate wurden umgehend entfernt.

20.10.07

In der Nacht zum Samstag werden in Niederschönhausen Arkleber mit Portraitfotos vermeintlicher Antifaschisten geklebt, mit der Aufschrift "Vorsicht, linker Chaot!".

22.10.07

Mehrere NPDler, unter ihnen Andy Fischer und Daniel Steinbrecher, verteilen morgens am S&U-Bhf Pankow die NPD-Zeigung "Der Stachel" an Passanten innen.

Genmanipulation ist auf dem Vormarsch. Ab und an werden jetzt sogar genetisch veränderte Organismen in Europa zugelassen. Für den Naturschutz ist es dabei unwesentlich, ob für wissenschaftliche oder kommerzielle Zwecke. Der finanzielle Gewinn als Beweggrund dominiert aber. Hierzu ein paar Informationen und Gedanken.

Der wirtschaftliche Aspekt

Ende des letzten Jahrhunderts wurde erstmals für die Manipulation eines Bakteriums in den USA ein Patent vergeben. Es war das erste Mal, dass eine "Erfindung" der Natur nur wegen eines kleinen Eingriffs rechtlich



einer Person zugesprochen wurde. Dies brachte das ganze amerikanische Patentrecht zu Fall, da nun Lebewesen und Stoffwechselwege patentiert werden konnten. Was patentiert ist, darf nur von dem_der Patentanmelder_in oder in seinem Auftrag unter die Leute gebracht werden.

Während früher ein Teil der Saat von den Bauer_innen zur erneuten Aussaat im nächsten Jahr aufgehoben wurde, gibt es nun patentiertes Saatgut.

Das Saatgut darf im nächsten Jahr nur gegen eine Patentgebühr wieder ausgesät werden oder es ist ohnehin im nächsten Jahr unfruchtbar und muss erneut bei der_m Patente-Inhaber_innen bezogen werden. In Indien sind ganze Landstriche verarmt, weil die Bäuer_innen sich patentiertes Saatgut zugelegt und daran verschuldet haben. Die Folge sind zahlreiche Selbstmorde und der Verkauf eigener Organe.

Der Vorteil, den gentechnisch verändertes Saatgut zu bieten scheint, ist ein höherer Ertrag. Dies wird entweder durch die Resistenz gegen bestimmte Pestizide (Schädlingsbekämpfungsmittel), durch Abwehrstoffe gegen Schädlinge oder durch besseren Wuchs erreicht. Da mit Pestiziden immer eine Resistenzbildung einhergeht, muss ihr Einsatz immer weiter verstärkt werden, was irgendwann auch die Nutzpflanzen angreift. Ist die Nutzpflanze pestizidresistent, so steht einem noch

stärkeren Pestizideinsatz nichts mehr im Weg - die Schäden für die Umwelt werden hingenommen.

Eine Schädlingsresistenz wird erreicht, wenn die Pflanze auf den Schädling abstoßend wirkende Duftstoffe produziert oder durch Zellgifte den Schädling tötet. Besonders viele Schädlinge gibt es in den von Agrar-Konzernen angestrebten Monokulturen. Mit der Schädlingsbekämpfung bricht, das durch die 1-Pflanzen-Wirtschaft (Monokultur) sowieso schon geschädigte Ökosystem, durch Wegfall der Räuber-Beute-Beziehung völlig zusammen. Diese Zellgifte werden jedoch auch von dem Konsumenten (Tier oder Mensch) aufgenommen. Z.B sind das Tee-Aroma, der Pfeffergeruch, die Chilli-Schärfe etc. solche Toxine und für den Menschen nicht gefährlich. Das Problem liegt woanders.

Ein üppigerer Wuchs kann durch bessere Nährstoffaufnahme aus dem Boden oder durch eine Verbesserung der pflanzeneigenen Nährstoffverwertung erreicht werden.

Der technische Aspekt

Mensch unterscheidet drei Obergruppen der Gentechnik: weiße, rote und grüne. Die weiße Gentechnik umfasst industrielle Massenproduktion von allerhand chemischen Grundstoffen, wie Alkoholen oder Vitaminen durch Bakterien, deren Stoffwechsel so verändert ist, dass er zu Überproduktion neigt. Rote Gentechnik ist medizinische Gentechnik und Biotechnologie und überschneidet sich teilweise mit der weißen. Der Begriff grüne Gentechnik ist ein Euphemismus. Er suggeriert, dass sie dem Naturschutz diene. Es handelt sich aber schlicht um Agrar-Gentechnik, also die Manipulation von Pflanzenerbgut, damit der Organismus bestimmte Abwehr- und Nährstoffe produziert oder gegen Schädlingsbekämpfungsmittel

resistent ist.

Die meisten Genmanipulationen finden durch Übertragung fremden Erbgutes auf einen Organismus statt. Es wird mithilfe von Viren in eine teilungsfähige Zelle übertragen oder einfach eingespritzt.

Alle Arten, das Erbgut von Organismen durch Eingriffe von außen zu verändern, haben gemeinsam, dass mensch sich nicht über alle Wirkungen der neu kombinierten DNA-Stränge im Klaren ist und es auch in ferner Zukunft noch nicht sein wird. Ein kleines Beispiel: Der Mensch hat 25.000 Gene mit etwa 3 Milliarden Basenpaaren. Drei Basenpaare bilden ein Triplett, das eine Aminosäure codiert.

Alle Proteine, d.h. auch Enzyme, die unseren Stoffwechsel in Gang halten, bestehen aus hunderten Aminosäuren. Ihre räumliche Struktur und damit auch ihre Wirkung auf den Körper ist abhängig von der Aminosäurenreihenfolge. Nur ein Fehler also unter drei Milliarden Stellen kann eine Störung im Stoffwechsel hervorrufen.

Und das passiert auch: Kühe mit Euterfäule, Mäuse mit Gelenkerkrankungen – alles nach dem Genuss genmanipulierten Hafers.

Die Kritik

Auskreuzung (Kreuzung und Vermehrung mit wilden Pflanzen) von gentechnisch veränderten Lebewesen führt zu einer nie wieder umkehrbaren Veränderung mit, für die Umwelt nicht absehbaren Folgen. Die Komplexität der natürlichen Ökosysteme ist für den Menschen noch lange nicht begreifbar. Einmal in die Natur gelangt können die neuen "Superpflanzen" das ganze Ökosystem unwiederbringlich zerstören und ihr Erbgut nicht mehr entfernt werden. Vor diesem Nachteil verblasst für einen vernünftig denkenden Menschen jeder Vorteil der Gen-



technik.

Ein beliebtes Argument ist, dass mensch mit höherem Ernteertrag den Hunger der Welt abschaffen könne, jedoch ist die Nahrungsproduktion heute schon ausreichend: Die UNO schätzt, dass mit konventionellem Anbau bis zu 12 Mrd. Menschen ernährt werden können (allerdings unter fortschreitender Bodenerosion, die auch von Genpflanzen erzeugt wird). Das Problem liegt in der weltweiten Verteilung. So lange es rentabler ist, in Europa nur einen Teil der Ernte zu verkaufen, während die "unansehnlichen" und die nicht rechtzeitig verkauften Früchte in den Müll geschmissen werden, wird der Hunger nicht beseitigt werden können.

Religiöse Kritik beruht auf der Annahme, dass der Mensch nicht das Recht hat "Gottes Schöpfung" zu manipulieren, jedoch gibt es auch von nicht religiösen Menschen ethische Bedenken. Die Abhängigkeit von großen Konzernen führt dazu, dass ganze Landteile unter das Diktat der Saatgut-Konzerne geraten, so in Rumänien, wo zwar nur 20% der landwirtschaftlichen Fläche für den Anbau von Soja als Gen-Flächen deklariert sind, de facto aber an die 100% genetisch durch Verwehung kontaminiert sind und rechtlich unter die Patente der Saatgutkonzerne fallen. Während 80% der Menschen keine gentechnisch veränderten Produkte kaufen wollen, wird der Anbau nicht nur von den Konzernen unterstützt. sondern auch von den Regierungen gefördert.

Die großen Gewinnchancen der "Wirtschaftsbranche der Zukunft" provozieren jedoch einen noch fahrlässigeren Umgang mit der neuen Technik und das Risiko steigt enorm. Auch das Ziel, mehr Ertrag zu erzielen, beruht auf rein ökonomischen Erwägungen. Dass die Ziele: "Höher! Schneller! Weiter!" jedoch nur selten zu einem besseren Leben, sondern primär zu mehr Profitzwang führen, ist bekannt. Doch wird dieses Problem von Marktwirtschaft und Kapitalismus selten thematisiert.

Wie kann man sich gegen Gen-Dreck wehren?

Es gibt einmal im Jahr den Aufruf zu einer öffentlichen Feldbefreiung im Oderbruch. Dort versucht mensch, sich an den Polizist_innen vorbei, auf das Feld zu begeben und einen möglichst großen Teil des Gentech-Mais' zu zerstören, das Feld zu befreien. Für eine öffentliche Aktion spricht, dass die Medien darüber berichten und die Mitmenschen damit konfrontiert werden. Der Nachteil ist, dass entsprechend der Ankündigung viele Polizist_innen vor Ort sind und versuchen, mensch am Kampf gegen die

Gentechnik zu hindern.

Die zweite Möglichkeit ist, sich mit ein paar Freunden abzusprechen, sich des Nachts auf einem Feld auszutoben und danach wieder zu verschwinden. Bei einer solchen Aktion ist die Aussicht auf Erfolg erheblich größer, da die Polizei euch nicht hindert, allerdings fehlt die Öffentlichkeitswirkung. Im Internet findet mensch schnell die Felder mit gentechnisch veränderten Pflanzen.

Dabei gilt es jedoch zu bedenken, dass eine Feldbefreiung eine Sachbeschädigung darstellt. Der Sachwert von landwirtschaftlich genutzten Flächen ist aber bei weitem nicht so hoch wie der von Forschungsflächen. Die Strafe kann bei wissenschaftlichen Flächen schnell einige 10.000 € betragen. Zu diesem Zweck gibt es vor Feldbefreiungen immer Rechtsberatungen, die helfen, höhere Strafen zu umgehen ohne den Erfolg bei der Befreiung aufs Spiel zu setzen.

Ein anderer Weg, etwas gegen den Gentech-Mais zu tun, besteht darin, selber etwas Nicht-Gentech-Mais (BantaMais) auszusehen, denn dann hat mensch rechtlich den Anspruch auf die Information, wo in der Nähe Gentech-Mais angebaut wird. Diese so gewonnen Informationen werden dann veröffentlicht und können so den Kampf unterstützen.

Auch Aufklärung in der Nachbarschaft kann helfen, jedoch wird in Berlin kein Genmais angebaut und so müssen die anderen Techniken angewendet werden.

Ein Text von

Grüne Jugend Pankow



INFOS IM INTERNET:

www.194.95.226.237/stareg_web/index.do

(Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, die Flächen werden mit Flurstücks Nummern angegeben)

www.bantam-mais.de www.gentechnikfreies-brandenburg.de www.gendreck-weg.de www.gentechnik-stoppen.de

Es lohnt sich auch, mal in youtube mal nach Feldbefreiungen zu schauen.

ANTIAMERIKANISMUS

Kommt der amerikanische Präsident Georg W. Bush nach Deutschland, kann man sich sicher sein, dass zehntausende Menschen auf die Straßen gehen um ihren Unmut über den Irakkrieg, die Todesstrafe, Umweltzerstörungen etc. kundzutun. Jedoch demonstrieren diese Leute, denen es angeblich um Menschenleben geht, nicht gegen den Völkermord im Sudan, gegen das Gemetzel in Liberia, gegen die russischen Militäreinsätze in Tschetschenien oder die Bombardierung Serbiens durch deutsche Kampfflugzeuge.

Aktivist_innen gegen die Todesstrafe organisieren keine Kundgebung vor der iranischen Botschaft, wenn dort Menschen aufgrund ihrer Sexualität, wegen "Gegnerschaft zu Gott", Ehebruch oder ähnlicher "Verbrechen" öffentlich hingerichtet werden.

Transparente gegen die Massaker an irakischen Zivilisten durch fundamentalistische Psychopaten wird man auf den so genannten Friedensdemos ebensowenig finden wie eine öffentliche Ablehnung des iranischen Atomprogramms.

Das mag unlogisch, zumindest aber inkonsequent erscheinen. Wenn es diesen Menschen offensichtlich nicht um Empathie und Mitleid mit den Leidtragenden geht, um welche Motive mag es sich da handeln? Die Antwort lautet:

Antiamerikanismus.

Antiamerikanischen Erklärungsmustern ist dabei stets gemein, dass allgemeine Entwicklungstendenzen und negative Erscheinungen des globalen Kapitalismus einzig den USA in die Schuhe geschoben werden. Die USA dienen so als Sündenbock für alle Übel dieser Welt. Alles, was der eigene gesellschaftliche Zusammenhang zwangsläufig an Scheusslichkeiten hervorbringt, wird abgespalten und auf ein böses Äußeres projiziert. Als mächtigste Nation der Erde bieten sich da die USA natürlich geradezu an.

Besonders deutlich wurde dies zuletzt anhand der in Deutschland geführten Kapitalismusdebatte. US-Investmentfonds fielen wie die Heuschrecken über die deutsche Wirtschaft her und plünderten diese skrupellos aus, so der damalige SPD-Vorsitzende Müntefering. Dem wird das verantwortungsbewußte, humane und sozial agierende deutsche Unternehmertum gegenüber gestellt.

Falsch ist hier die gedankliche Aufspaltung in einen "guten, schaffenden Kapitalismus des emsigen deutschen Mittelstandsunternehmers" und einen "bösen, amerikanischen raffenden Kapitalismus." Dabei wird getrennt gedacht, was im Kapitalismus untrennbar zusammengehört. Die "schaffende" Produktion in den Fabriken und der "raffende" Kreislauf des Geldes an der Börse und in den Banken brauchen und bedingen einander. Ebenso unterliegen sowohl der kleine Betrieb aus der Nachbarschaft als auch das Großunternehmen selben marktwirtschaftlichen Zwangsgesetzen, die einen humanen Kapitalismus ausschließen. Es ist das Prinzip der Konkurrenz, das den_die einzelne_n Kapitalist_in dazu zwingt die Kapitalverwertung beständig zu erhöhen und nicht etwa amerikanische Profitgier oder Skrupellosigkeit.

Würden die jeweiligen Kapitalist_innen sich nicht daran halten, könnten sie ihren Laden dicht machen und









fänden sich auf der Straße oder beim Sozialamt wieder.

Der Vorwurf an die angloamerikanischen Unternehmen nur am Profit interessiert zu sein erweist sich demnach als inhaltlich unreflektiert, ist doch jede_r Kapitalist_in, ob groß oder klein, ob aus den USA, aus China, aus Deutschland oder aus Nigeria, erzwungenermaßen genau darauf aus. Zudem sei darauf hingewiesen, dass auch deutsche Unternehmen überall in der Welt Menschen zu Hungerlöhnen beschäftigen und mit jedem noch so diktatorischen und menschenverachtenden Regime paktieren. Wer die Verhältnisse ernsthaft kritisieren möchte, ist mit antiamerikanischen Erklärungsmustern schlecht beraten, denn sie er tut es schlichtweg nicht.

Antiamerikanische Verschwörungstheorien beschränken sich jedoch nicht nur auf wirtschaftliche Fragen. Im antiamerikanischem Weltbild treten die USA auch als Zersetzer anderer Kulturen auf.

Unterstellt wird, dass die "amerikanische Konsumideologie" die "natürlichen Eigenheiten" der "Völker" zerstöre (Das durch die Kategorie Volk Menschen nicht als Individuen, sondern als Teil eines kollektiven Zwangszusammenhangs gesehen werden, ist reaktionäerer, völkischer Blödsinn, was an dieser Stelle nur kurz angemerkt sei).

Amerika wird dabei als Inbegriff der Unkultur bezeichnet, dessen minderwertige und oberflächliche Kulturprodukte beispielsweise die Musikmärkte der Welt überschwemmen und einheimischen Künstler_innen jede Chance auf Erfolg verbauen würden. Dass musikalischer Erfolg wohl eher mit Massenkompatiblität und im bestem Fall mit der Qualität der Musik zusammenhängt und nicht mit der Herkunft der Künstler_innen, sollte eigentlich jedem nicht völlig verwirrtem Menschen bekannt sein. Musikalische Abführmittel

wie Heinz Rudolf Kunze, Peter Maffay oder Reinhard Mey wissen das natürlich nicht und fordern 2005 zusammen mit anderen Prominenten eine Quote für deutsche Musik in Radio und Fernsehen. Für das Filmgenre gilt eigentlich das Gleiche. "Hollywood" ist oftmals nur ein anderes Wort für Schund und viele finden es irgendwie schlecht, dass deutsche Filme aufgrund des "Kulturimperialismus der Amis" nicht so großen Erfolg haben.

Ist ein deutscher Film dann ausnahmsweise doch im Ausland erfolgreich, müssen wir fürchterlich stolz sein und uns mit Regisseur_in und Crew freuen können, schließlich sind das ja welche von "uns". Die Schizophrenie des antiamerikanischen Weltbildes wird besonders dadurch deutlich, dass die meisten Menschen zu amerikanischer Musik feiern, sich vornehmlich amerikanische Filme im Kino anschauen und gerne amerikanische Trends übernehmen, diese jedoch gleichzeitig als Kulturimperialismus oder Amerikanisierung diskreditieren.

Besonders peinlich wurde das Ganze, als vor kurzem die erste McDonaldsfiliale in Kreuzberg eröffnete. McDonalds sei nur auf Profit aus, das Essen schade der Gesundheit, McDonalds zahle schlechte Löhne, so die Argumente der McDonaldsgegner_innen. Sicherlich richtig, doch welche Fastfoodkette (wenn auch meist im kleinerem Rahmen) ist nicht auf Profit aus? Ist Fastfood aus anderen Ländern gesünder? Zahlen die mehr Lohn? Wohl nicht. Letzlich ging es wohl eher darum die heimische Scholle gegen den bösen "US-Imperialismus" zu verteidigen.

Antiamerikanismus ist jedoch nicht einfach nur ein wirres Welterklärungsmodell. Aufgrund der Tatsache, dass der Antiamerikanismus für komplexe Verhältnisse und gesellschaftlich Unverstandenes einen alleinigen Schuldigen präsentiert, weist der Antiamerikanismus eine gefährliche Wesensverwandschaft zum Antisemitismus auf, ohne jedoch mit diesem identisch zu sein. Angesichts sich verschlechternder Lebensbedingungen für einen Großteil der Bevölkerung werden Sündenböcke gesucht, die mensch für die eigene Situation verantwortlich machen kann. Kapitalismus wird dabei nicht als anonyme Herrschaftsform begriffen, die aus sich selbst heraus entsteht, sondern es werden Akteur innen vermutet, die den ganzen Prozess bewußt steuern würden. Oftmals werden diese Personen in US-Konzernen oder eben in alter antisemitscher Tradition in Jüd innen verortet. Die Juden wie die USA strebten nach Weltherrschaft und gingen dafür auch über Leichen. Weit über ideologische Ähnlichkeiten reichen diese Gemeinsamkeiten hinaus, wenn behauptet wird, dass die USA von Juden beherrscht würde und diese insbesondere die Ostküste durchsetzt hätten.

Dabei wird eine "jüdische Lobby" herbeihalluziniert, die die Wirtschaft und Politik der USA unterwandert habe. Ebenso sagt mensch Jüd_innen wie auch den USA nach, andere Völker und Kulturen zerstören zu wollen und dazu auch die Macht zu besitzen. Immer wieder beliebt ist es auch den USA und den Israelis naziähnliches Vorgehen vorzuwerfen. Israel behandele die

Palästinenser_innen wie die Nazis damals die Jüd_innen und die USA führe in Herrenmenschenmanier Kriege zur Unterdrückung anderer Völker.

Die vermeintliche Kritik an der usamerikanischen bzw. israelischen Regierungspolitik ist dabei lediglich vorgeschoben. Vielmehr steckt dahinter der Wunsch sich endlich wieder voll mit Deutschland identifizieren zu können, was allerdings aufgrund des Nationalsozialismus nicht so einfach geht. Schwupdiwup sind andere eben auch so schlimm und wer böte sich da besser an als die Jüd_innen, denen man übel nimmt, dass man sie fast vernichtet hat.

Die andere Variante: Man vergleicht den Völkermord an den Indianern (die einer_m sonst am Arsch vorbei gehen) mit dem Holocaust, setzt Bush mit Hitler gleich und schon kann mensch sich wieder unverkrampft deutsch fühlen.

Abschließend muss noch festgehalten werden, dass- wie oft unterstellt- Kritik am Antiamerikanismus weder etwas mit Proamerikanismus zu tun hat noch jegliche Kritik an den USA abgeschmettert werden soll. Es ist sicherlich notwendig, die für viele Menschen verheerende Politik der US-Regierung zu kritisieren und sich gegen den Irakkrieg zu positionieren, doch wird mit

zweierlei Maß gemessen, wenn beispielsweise nicht die Verhältnisse unter dem Regime eines brutalem Diktators wie Saddam Hussein oder die grausamen Anschläge von islamistischen Mörderbanden mitgedacht werden. Sind es doch vor allem diese Gruppen, die einen friedlichen Aufbau des Iraks unmöglich machen. Legitime Kritik an den USA kann deshalb nur geäußert werden, wenn nicht auf antiamerikanische Vorurteile und Verschwörungstheorien zurückgegriffen wird.

Kritik an den USA ist antiamerikanisch, wenn sie in den USA das alleinige Weltübel sieht und damit komplexe Verhältnisse vereinfacht. Im harmloseren Fall führt eine solche Haltung zur Blindheit gegenüber anderen Konflikten und Menschenrechtsverletzungen.

Im schlimmstem Fall, getreu dem Motto "der Feind meines Feindes ist mein Freund" zu einer Solidarisierung mit jeder noch so menschenverachtenden Gruppierung oder jedem noch so brutalen Regime, solange es nur gegen die USA geht. Eine fortschrittliche Kritik an den kapitalistischen Verhältnissen muss anders aussehen!

Ein Text von
Antifa Prenzlauer Berg

LESETIP

"PAMBERI NE AFRICA!" Soziale Bewegungen, politische Integrationsprozesse und Gesellschaftliche Konflikte in Afrika

Die Beiträge in der Broschüre reichen von der Bedeutung (pan-)afrikanischer Integrationsprozesse wie der 'African Union' und wirtschaftlicher Kooperationsprojekte wie der 'Neuen Partnerschaft für afrikanische Entwicklung' (NEPAD) über die gesellschaftliche Verarbeitung des Bürgerkriegs in

Sierra Leone bis hin zum politischen Einfluss christlicher Entwicklungsorganisation in Äthiopien. Darüber hinaus wird das Engagement von sozialen Bewegungen in Nigeria und Südafrika thematisiert und einige Organisationen werden am Ende der Broschüre kurz vorgestellt.

Alles in allem eine sehr lesenswerte Broschüre welche Themen gebiete aufgreift die sonst oft zu kurz kommen. Die Broschüre findet ihr im Internet unter http://www.stalinor-gel.net/boell/boell_44S_A4_1c_rz.pdf. Viel Spaß beim lesen.

"AKTION T4" IN BERLIN-BUCH

In Berlin-Buch befindet sich eines der größten Klinikkomplexe der BRD mit einem weit gefächerten Angebot der medizinischen Versorgung. In der ehemaligen DDR war das Klinikum das Vorzeigekrankenhaus und erste Adresse für erkrankte Staatsoberhäupter. Noch heute zählt es zu den fortschrittlichsten und besten Versorgungskrankenhäusern der BRD. Doch die Geschichte der Klinik ist weniger rühmlich. Während des Nationalsozialismus in Deutschland fanden hier Tötungen an sog. "lebensunwerten" Personen statt, die nicht ins "arische" Weltbild passten.

Die Klinik, die damals noch "III. Heilund Pflegeanstalt" hieß und von Herrn Dr. W. Bender geleitet wurde, setzte seit Beginn der nationalsozialistischen Diktatur die "rassenhygienischen" Vorstellungen dieser um.

Zum Einem wurden in Berlin-Buch unzählige Frauen auf Grundlage des "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchs" zwangssterilisiert.

Die Zahl der gewaltsamen sterilisierten Frauen betrug 1938 nach offiziellen Angaben 730. Zum Anderen wurden direkt psychisch und/oder physisch Beeinträchtigte durch Medikamentenüberdosierung, Hunger und Vernachlässigung getötet.

Schätzungen besagen, dass rund 1194 Menschen in Berlin-Buch durch Zu-

tun von Ärzten sowie Pflegekräften ums Leben kamen. Die Dunkelziffer liegt aber sicherlich weit darüber, da das Klinikum sich an dem weniger offensichtlichen sog. Verlegungskarussell beteiligte. Hierbei wurden psychisch und/oder physisch Beeinträchtigte so lange zwischen Kliniken verlegt, bis sich ihre Spur nicht mehr zurückverfolgen ließ, um sie letztendlich in die Konzentrationslager, in denen die industrielle Vernichtung von Juden und Jüdinnen, die Vergasung von Sinti und Roma, von Homosexuellen, von politischen Gegnern und allem, was nicht nationalsozialistische Weltbild passte, vorgenommen wurde, deportiert und dort ebenfalls vergast.

Von deutschlandweit 9204 (1938) registrierten, psychiatrisch behandelten Menschen lebten zur Befreiung durch die Alliierten (1945) nur noch 1807. Einem Großteil wurde in Einrichtungen die sich dazu verpflichten Leiden zu lindern, Menschen zu helfen, dass Leben genommen.

In der "Akademie der Gesundheit" auf dem Gelände des Klinikums Berlin-Buch kann eine Ausstellung zu dieser Thematik besucht werden, die das Geschehen in diesem Krankenhaus sowie beispielhafte Einzelschiksale aufzeigt.

Ein Text von

Emanzpative & Antifaschistische Gruppe [EAG] DIESES HAUS
WAR TEIL DER 3. HEILUND PFLEGEANSTALT
BERLIN-BUCH
FÜR PSYCHISCH KRANKE
UND BEHINDERTE
MENSCHEN

WAHREND DES
NATIONALSOZIALISMUS
WURDEN HIER IN DEN
JAHREN 1939/40
HUNDERTE PATIENTEN
FÜR LEBENSUNWERT
ERKLÄRT UND
IN MORDANSTALTEN
ABTRANSPORTIERT

PREKÄRE ARBEIT

Die zentrale Trennungslinie in der kapitalistischen Gesellschaft ist die zwischen arm und reich; also zwischen denen, die über die Produktionsmittel in der Gesellschaft verfügen und denen, die gezwungen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen und damit den Mehrwert für den/die Kapitalist_in zu produzieren. Dieser grundlegende Gegensatz existiert heute genauso, wie vor 100 Jahren. Lohnarbeit, also menschliche Arbeit, die mit einem Lohn entgolten wird, ist demnach in unserem kapitalistischen Gesellschaftssystem ein wesentliches Merkmal:

Sie dient der Existenzsicherung, bestimmt Status und Prestige der_s Einzelnen und schließt gleichsam Menschen aus der Gesellschaft aus. Nach Karl Marx ist Lohnarbeit immer prekär, also unsicher. Die Lohnarbeit im klassischen Sinne ist stets unfrei und unsicher, da der/die Lohnarbeiter_in gezwungen ist, sich vom Arbeitsmarkt abhängig zu machen und daher keinen Einfluss hat, eine selbstgewählte sinnvolle Tätigkeit auszuüben.



Von der "sicheren" Vollarbeit zur "Generation Precaire"

Von unseren Eltern sind wir ein bestimmtes Bild der Arbeit gewohnt: Im Osten habe jede_r eine sichere Arbeit gehabt und im Westen durchlief mensch einen Betrieb vom Anfang der Lehre bis zum Ausscheiden in die Rente. Diese scheinbare Sicherheit wird gerne romantisch verklärt und mit einem Seufzen abgerundet: "Früher war alles besser!" Doch das Arbeitsleben im sogenannten Fordismus (d.h. der Hochlohnphase nach dem zweiten Weltkrieg) war nur für jene weitgehend "sicher", welche weiß und männlich waren. Frauen sollten ausschließlich für Küche und Herd zuständig sein und fristeten ihr Dasein in dem vom



Prekäare Superhelden nehmen sich, was sie brauchen. Da darfs auch mal ein bisschen mehr sein.

Mann kontrollierten Eigenheim. Jene Frauen die arbeiteten, wurden, wie heute noch immer üblich, als reine Zuverdienerinnen betrachtet.

Sie waren in Bereichen tätig, in denen ein geringer Lohn bezahlt wurde und das Arbeitsplatzrisiko besonders hoch war. Dieses Lohnarbeitssystem zementierte dementsprechend die Abhängigkeit der Frau vom Mann und damit die männliche Herrschaft überhaupt. Von ähnlicher Unsicherheit wie die Frauen waren auch die Migrant_innen betroffen, welche ausschließlich in den "niederen" Lohnbereichen zu finden waren; also jene Jobs übernahmen, welche allgemein hin als "Drecksarbeit" bezeichnet werden.

Mittlerweile tritt der unsichere Charakter der Arbeit offener hervor als noch in den 70ern. Trotz hoher oder mittlerer Qualifikation stehen mehr und mehr Menschen entweder für erniedrigende 345€ Arbeitslosengeld II in den völlig überfüllten Job-Centern Schlange, verkaufen sich unter Wert als Ein-Euro-Jobber, werden für die gleiche Arbeit bei niedrigerem Lohn als Leiharbeiter_innen beschäftigt, rasen von einer Umschulung und neuen berufsqualifizierenden Maßnahme zur nächsten, absolvieren ein unbezahltes Praktikum nach dem anderen oder haben noch eine Festanstellung, leben aber mit der dauernden Angst diese zu verlieren. In dieser Angst nehmen Lohnabeiter_innen die

Einbußen in Kauf: Lohnsenkungen, erhebliche Mehrarbeit, Abbau des Kündigungsschutzes, Einschnitte in der betrieblichen Mitbestimmung und eine permanente Konkurrenzsituation zwischen den Lohnarbeiter_innen selbst.

Mit dem Begriff "Working Poor" wird diejenige Arbeit bezeichnet, welche nicht existenzsichernd ist - arm, trotz Arbeit. Als "Jobhopper" ist man ständig gezwungen seinen Arbeitsplatz zu wechseln. Ein Zustand, welcher ein selbstbestimmtes Leben unmöglich macht. Lehnt mensch eine solche Arbeitsstelle ab, so muss er_sie mit einem gekürzten Hartz-IV-Regelsatz auskommen oder gar eine endgültige Streichung hinnehmen. In Berlin liegt die Anzahl dieser abhängig Beschäftigten bei 8%. Eine weitere Spezies der prekären Arbeiter_innen ist der/die Scheinselbstständige, auch "Freelancer" genannt. Diese_r ist formal selbstständig, arbeitet aber quasi festangestellt. Die Arbeitgeber_innen müssen also nicht mehr ihren Anteil an Sozialversicherungsbeiträgen zahlen und können dem/der Arbeiter_in jederzeit kündigen.

Grundeinkommen als Lösung?

In der gesellschaftlichen Debatte gibt es einige Konzepte, welche die Prekarität überwinden wollen. Neben dem Mindestlohn wird von den verschiedensten gesellschaftlichen

Gruppen das bedingungslose Grundeinkommen diskutiert. In der Linken versteht mensch dieses Konzept als Aufhebung des Arbeitszwangs in der Gesellschaft. Jede_r soll unabhängig von Geschlecht und Herkunft ihre seine Existenz ohne Lohnarbeit sichern können. Kritiker innen beanstanden, dass das zentrale Anliegen die radikale Veränderung der Arbeitsund Produktionsprozesse selbst sein müsse. Statt den Kapitalismus zu verändern, so die Kritiker_innen, wolle mensch mit dem bedingungslosen Grundeinkommen nur Nischen im System schaffen.

Unabhängig davon, diese Diskussion ausgehen wird, brauchen wir im Hier und Jetzt Veränderungen der Arbeitswelt und damit einhergehend auch die Rücknahme der von Rot-Grün begonnen repressiven, also unterdrückenden, Arbeitsmarktpolitik. Zentrales Ziel muss jedoch nach wie vor die Überwindung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse in Gänze Arbeitszeitverkürzungen, Demokratisierung der Wirtschaft und die Förderung von wichtigen Tätigkeiten gesellschaftlichen sozialen und kulturellen Bereich können hierbei wichtige Schritte hin zu einer Verbesserung der Lebenssituation vieler Menschen darstellen.

Ein Text der Jusos Nordost

ALTER WEIN IN NEUEN SCHLÄUCHEN

DIE NPD-JUNGEDZEITUNG "STACHEL"

Sie wurde von der NPD lauthals angekündigt und löste große Besorgnis bei den etablierten Parteien aus: Seit Oktober 2007 ist sie nun da, die neue NPD-Jugendzeitung "Der Stachel". Gleich nach Erscheinen musste ihre Verteilung aber gestoppt werden, weil der Name "Stachel" bereits für eine Parteizeitung der Grünen verwendet wird und diese bei Gericht eine einstweilige Verfügung gegen die NPD erwirkten. Aber jetzt ist sie wieder da, heißt jetzt allerdings "Der Titellose" (wie originell).

Die Aufregung ist groß gewesen: Viele befürchteten, dass es der NPD wirklich gelingen könnte mit flächendeckender Verteilung von Zehntausenden modern und schick aufgemachten Neonazizeitungen in die Berliner Jugend hineinzuwirken. Es kann zumindest

Berner Breiter

Berner Breiter

Breiter Breiter

Breiter Breiter

Breiter Breiter

Breiter Breiter

Breiter Breiter

Breiter Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Breiter

Brei

Ohne "Stachel" jetzt "titellos": Die Berliner NPD-Schülerzeitung

teilweise Entwarnung gegeben werden. Der "Stachel" ist zwar von der Form her nicht ganz so hässlich hingepfuscht wie andere NPD-Jugendzeitungen, zum Beispiel "Perplex" aus Sachsen oder "Brennessel" aus Brandenburg (anscheinend müssen Neonazi-Zeitungen doofe Namen haben), sondern immerhin bunt und auf gutem Papier gedruckt. Aber die NPD hat ganz einfach nicht den richtigen Ton getroffen.

Aus Erfahrung ist bekannt, dass die meisten Jugendlichen mit den Inhalten nichts anfangen können und oft eher unangenehm berührt sind.

Der "Stachel" ist bisher nur an ganz wenigen Orten Berlins verteilt worden. Aus Pankow ist nur eine Verteilaktion vom 22. Oktober am S/U-Bahnhof bekannt, wo nach Angaben der Pankower NPD allerdings nur die lächerliche Menge von 200 Zeitungen verteilt wurde.

Trotzdem – die Propagandatricks der NPD lassen sich am Beispiel des "Stachels" gut verdeutlichen. Es kann nicht schaden darüber Bescheid zu wissen.

denn dies wird gewiss nicht der letzte Versuch der NPD gewesen sein ihre Propaganda an die Leute zu bringen.

Trick #1: Tarnung und Täuschung

Das Layout des "Stachels" verzichtet auf Frakturschrift, allzu viel schwarz-weißrot und generell jede offensichtliche Symbolik aus der Neonazi-Mottenkiste. Die Zeitung könnte auch Sparkassenwerbung für Jugendliche sein, allerdings schlecht gemachte. Inhaltlich wird ebenfalls ganz konsequent alles vermieden, was das Neonazi-Klischee bestätigen könnte: Der "Stachel" predigt keinen offenen Rassismus und Antisemitismus und macht keine Werbung für Skinhead-Musik oder Gewalt. Stattdessen werden Themen wie Drogen oder die vermeintlichen Probleme von jungen Frauen und Mädchen aufgegriffen.

Die Macher/innen des "Stachels" setzen auf niedrigschwellige Angebote: In der Zeitung ist ein Aufkleber drin, den die Schüler_innen herausnehmen und irgendwo aufkleben sollen um sich als

Nationalist/innen zu bekennen. Der Aufkleber trägt aber weder das Logo noch den Schriftzug der NPD oder einer anderen rechten Organisation, sondern nur den Spruch "Ich stehe zu meinem Land" und das Bild einer Kriegerstatue. Wer/welche nicht genau Bescheid weiß über den "Stachel" und die NPD, kann den Aufkleber kaum einordnen. Dennoch bekennen sich die Leute, die ihn rausnehmen und aufkleben, zum Nationalismus und können sich daran auch untereinander erkennen.

Der "Stachel" verlangt von niemandem, gleich der NPD beizutreten oder alles zu unterschreiben, was Neonazis so sagen und tun, gewaltsame Übergriffe auf Menschen inklusive. Nationalismus und Rassismus werden im "Stachel" in abgeschwächter und getarnter Form ins Spiel gebracht. Aber es wird auf einen NPD-eigenen Versandhandel verwiesen, wo schon das härtere Zeug erworben werden kann: Schwarz-weißrote Aufnäher mit "Eisernem Kreuz" beispielsweise.

Trick # 2: Moderner Nationalismus und Rassismus

Gleich auf den ersten Seiten des "Stachels" macht Jörg Hähnel, langjähriger NPD-Funktionär mit besten Kontakten zur gewalttätigen Kameradschaftsszene klar, worum es geht: "Wir sagen nicht: "Wir sind höherwertig", sondern wir sagen: "Wir sind anders"."

Diese Äußerung ist ein schönes Beispiel für den so genannten "Ethnopluralismus" - die Argumentationsweise einer rechten Strömung, die seit den 1960-er Jahren von Frankreich aus als "Neue Rechte" bekannt wurde. Im Ethnopluralismus rückt der Gedanke von der Höher- und Minderwertigkeit ethnischer Gruppen (ethnisch: durch Herkunft und Abstammung verbunden) in den Hintergrund. Betont wird stattdessen, dass die Menschen ihren Wert, ihre Würde und ihre Identität



NPD-Aktionen können auch mal ins Wasser fallen, wenn ihr es wollt...

(Identität heißt hier das Bild, das ein Mensch von sich selbst hat) nur durch ihre Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe bekommen. Der Ethnopluralismus steht also durchaus auf dem alten Nazi-Standpunkt: "Du bist nichts, dein Volk ist alles.". Jeder Mensch ist angeblich bereits durch seine Herkunft bzw. Abstammung unwiderruflich auf ein Wesen und eine Kultur festgelegt. Ethnische Gruppen und Kulturen werden vom Ethnopluralismus als weitgehend fest und unabänderlich

angesehen. Politisch geht es dem Ethnopluralismus darum die ethnischen Gruppen möglichst rein zu erhalten und jede Vermischung zu verhindern bzw. rückgängig zu machen.

Es dürfte klar geworden sein: Der Ethnopluralismus pfeift auf die Rechte, Bedürfnisse und Wünsche der einzelnen Menschen. Dass Leute ihren Lebensort und ihre Lebensweise selbst wählen, das ist für den Ethnopluralismus und alle Nationalist/innen und Rassist/innen nicht drin. Sie geben vor

für die Selbstbestimmung zu sein, aber sie wollen in Wirklichkeit nur "selbst bestimmen", nämlich darüber, wie ihrer Meinung nach die Gesellschaft aussehen soll. Die immer und überall gegebene Veränderlichkeit von Kulturen und Gesellschaften wird ignoriert zugunsten eines Traums von nationaler und "rassischer Reinheit".

Letztlich rechtfertigt der Ethnopluralismus Ausgrenzung und Gewalt gegenüber Menschen, die oder deren Vorfahren nicht aus Deutschland stammen: "Wir sind nicht höherwertiger als ihr, nur anders, aber bitte haut ab, wir wollen euch rausschmeißen." Für Leute wie Hähnel ist der Ethnopluralismus weitgehend nur Trick und Tarnung. Er soll verhindern, dass sie allzu schnell als das erkannt werden, was sie sind: ganz ordinäre, altbackene und gewalttätige Nazis.

Trick # 3: Anbiederung bei der Mehrheit

Zwei Artikel im "Stachel" versuchen an Meinungen anzuknüpfen, die in großen Teilen der deutschen Bevölkerung verbreitet sind und die NPD-Ideologie dann durch die Hintertür hineinzubringen. "Schöner leben ohne Drogen" ist die Überschrift eines Artikels. Die

generelle Ablehnung von Drogen ist nun eine quer durch die ganze Gesellschaft verbreitete Haltung. Die NPD würde viele Lehrer/innen, Mediziner/ innen, Eltern, Sozialarbeiter/innen usw. finden, die ihr da zustimmen würden.

Die Ablehnung der Drogen bezieht sich auch auf den Alkohol; immerhin ziert neben einem bunten Hanfblatt, einer Spritze und irgendwelchen Pillen auch eine Bierpulle die entsprechende Seite des Stachels. Eine schöne Ironie, denn jede/r weiß, dass Alkoholmissbrauch zur rechten Jugendkultur gehört wie das Kiffen zu Reggae und Rastas. Es wäre interessant zu erfahren, wie viele Neonazis von Tabak- oder Medikamentensucht betroffen sind – ganz zu schweigen davon, dass es natürlich auch jede Menge Rechte gibt, die kiffen, koksen oder Pillen schmeißen.

Für die NPD gibt es scheinbar nur Alles oder Nichts: Entweder völlig ohne Drogen oder süchtig. Ein selbstbestimmtes Leben voller Spaß mit oder ohne Drogen, frei von Angst und gut versorgt mit zuverlässigen Informationen über die Risiken des Drogenkonsums liegt wohl außerhalb der Vorstellungswelt der NPD. Aber es geht ihr

darum, sich als Anti-Drogen-Partei darzustellen um Zustimmung in der Bevölkerung zu bekommen.

Ein anderer Artikel des "Stachels" heißt: "Nationalismus ist auch Mädchensache". Darin steht unter Anderem: "In Schule und Ausbildung muß man als Mädchen nicht selten genauso sein wie die Jungs. Bei uns sind wir stolz auf den ,kleinen Unterschied' und wollen auch als Mädchen behandelt und geschätzt werden." Wer/welche sich bei der NPD auskennt, weiß, dass die meisten NPD-Anhänger/innen ein traditionelles Bild von den Geschlechterrollen vertreten. Kurz gesagt: Die Männer sollen kämpfen und arbeiten, die Frauen sich um Kinder, Herd und Haushalt kümmern.

Die meisten Mädchen und jungen Frauen haben auf solch ein Leben keine Lust und deswegen auch nicht auf die NPD. Aber es gibt trotzdem viele Menschen, auch viele Frauen, welche die kulturellen, gesellschaftlich geprägten Unterschiede zwischen den Geschlechtern für naturgegeben halten. An dieser Stelle setzt die NPD an.

ein Text von

Emanzipative & Antifaschistische
Gruppe

WAS TUN GEGEN RECHTE PROPAGANDA AN DER SCHULE?

Wenn Neonazis ihr Propagandamaterial wie Zeitungen oder CDs an deiner Schule verteilen, dann handelt nach folgenden Hinweisen:

- Seid vorbereitet! Sprecht euch mit Lehrer/innen und Mitschüler/innen VORHER ab, wie ihr reagieren wollt.
- Handelt in Gruppen! Die Neonazis sind auch nicht alleine. Holt Euch Unterstützung von Lehrer/innen oder anderen "Erwachsenen".
- Stört die Neonazis! Sagt ihnen, dass sie sich verpissen sollen. Achtet darauf, dass sie nicht aufs Schulgelände gehen, das dürfen sie übrigens auch nicht (genauso auf BVG- oder S-Bahn-Gelände).
- Sprecht Andere an! Fordert eure Mitschüler/innen auf, die Propaganda nicht anzunehmen oder wegzuwerfen.
 Haltet vielleicht gleich hinter den Neonazis einen Müllsack auf.
- Achtet auf eure Sicherheit! Die Neonazis könnten unangenehm werden. Die Propaganda ist solange ihr Eigentum, wie sie euch nicht ausgehändigt wurde. Die Neonazis sind nicht verpflichtet ihre Propaganda abzugeben.
- Seid kreativ, aber vorsichtig! Es gibt viele Möglichkeiten...



Gratis-Aufkleber



Wenn du das hier lesen kannst, hat irgendjemand deinen Aufkleber geklaut. Schade eigentlich, aber da können wir jetzt auch nichts mehr machen...



Links des Monats:

- * www.youtube.com/watch?v=lPjiLm6_Z0w (Olivia Jones auf dem Niedersächsischen NPD-Kongress // "Extra 3" Beitrag)
- * www.youtube.com/watch?v=1kFUnNnDE-U&feature=related (Antifaschist_innen in Prag zeigen was ne Harke ist)
- *www.youtube.com/watch?v=3bijLC5IxtA (#1) www.youtube.com/watch?v=A0zG32ZPOfo (#2) (Nazifamilie aus Köthen)

TRINKLIED AUF DIE OKTOBERREVOLUTION.

VON ROBERT GERNHARDT

HOCH DIE TASSEN,
HOCH DIE GLÄSER!
PREIST IN FROHEM SÄNGERTON,
WAS WIR JETZT BESINGEN WOLLEN:
DIE OKTOBERREVOLUTION.
DIE OKTOBERREVOLUTION.

HOCH DIE BECHER, TRINKT AUF LENIN! ER VERDIENT DER TREUEN LOHN, DENN ER WAR DER INITIATOR DER OKTOBERREVOLUTION.

HOCH DIE KELCHE FÜR DEN TROTZKI! ER ZERBRACH DIE REAKTION. UND ERSTRITT IN HEISSEM KAMPFE DIE OKTOBERREVOLUTION.

STIMMT MIT EIN,
IHR EDLEN SÄNGER!
BALD WEISS ES DIE ERDE SCHON,
DAS DIE ZUKUNFT IHR GEHÖRT:
DER OKTOBERREVOLUTION.

LOVE SKATEBOARDING HATE FASCISM



Infolge des Skate- und Graffitievents am 22. September 2007 haben wir uns mit zwei talentierten Skater_innen zusammengesetzt und haben den beiden mal alle Fragen gestellt, die uns an diesem Tag aufgrund der Veranstaltung so durch den Kopf gegangen sind. Weil es ein schöner, sonniger Tag war, konnten wir uns mit Joy und John auf die Wiese chillen und ein lockeres Interview führen. Die beiden Skater_innen untrschieden sich kaum von ihrem Klamottenstil. Joy und John tragen Baggiehosen, Skateschuhe und weite T-Shirts. Auf die Frage hin, wie lange Joy schon skatet, waren wir sehr überrascht, als sie antwortete, dass sie das erst seit 5 Jahren macht, weil es auf uns so wirkte, als wenn sie das schon, seitdem sie laufen kann, machen würde.

Und wie lange fährst du schon, John? *John: Ich fahre auch schon seit ca. 4 Jahren.*

Wie seid ihr zum Skaten gekommen und wie habt ihr angefangen?

John: Also, bei mir war 's so, dass ich mein erstes Board schon mit 12 bekommen habe.

Mein erstes Board habe ich mir damals noch für 35 Mark bei Deichmann gekauft und es war halt echt nur ein Billigteil. Und ich hab dann auch erst ein Jahr später damit angefangen zu skaten, weil irgendwie ein paar Kumpels von mir voll dadrauf abgingen.

Joy: Bei mir war es auch so ähnlich. Ein paar Freundinnen von mir haben mich irgendwann mal mit zum Pappelplatz geschleppt und daraufhin habe ich mir dann auch sofort irgendein billiges Board gekauft.

Fahrt ihr immer noch da, wo ihr angefangen habt?

Joy: Na klar fahre ich immer noch am Pappelplatz, aber am liebsten fahre ich mittlerweile am Kulturforum oder im Mellowpark.

John: Ja und ich fahre eigentlich auch überall. Mal hier, mal da, habe eigentlich keinen wirklichen Lieblingsplatz, obwohl ich das Kulturforum mit seinen echt coolen Spots auch ziemlich mag.

Wie reagieren eigentlich Typen darauf, wenn sie dich als Frau in der Szene sehen?

Joy: Am Anfang gucken sie schon immer ein bisschen komisch, aber wenn sie dann sehen, dass ich mehr drauf hab als die meisten von denen, bekomme ich auch Anerkennung und die Typen respektieren mich

Wie siehst du die Rolle der Frau in der Skater_innenszene?

John: Ich persönlich finds auf jeden Fall gut, dass es auch Frauen gibt, die skaten.

Waren von Anfang an Frauen dabei? *Joy: Ja, aber halt immer sehr wenig, doch es werden immer mehr.*

John: Und es gibt jetzt ja auch schon seit einer Weile Firmen, die auch Klamotten für Frauen produzieren. Gibt es auch einen politischen Anspruch in der Skater_innenszene?

Joy: Es gibt nicht wirklich viele politisch engagierte Skater_innen, aber der Großteil ist schon linksorientiert und tolerant oder wenigstens neutral eingestellt.

John: Aber Ausnahmen bestätigen die Regel.

Gibt es trotzdem manchmal Stress mit Nazis oder Sexist_innen? *John:* Nö, eigentlich nicht.

Und wie hat sich eurer Meinung nach die Subkultur "Skating" entwickelt? Joy: Skateboard fahren wird halt immer bekannter und findet mehr Anhänger_innen.

Cool, dann bedanken wir uns für das Interview und wünschen euch noch viel Spaß beim Fahren. Und Hals- und Beinbruch! Die ASV bedankt sich für das Interview

Ein Text der Antifaschistische Schüler_innen Vernetzung // ASV

WEGE DURCH DIE WÜSTE

EIN ANTIREPRESSIONS-HANDBUCH FÜR DIE POLITISCHE PRAXIS



In diesem Jahr erschien die überarbeitete 2. Auflage des Antirepressions-Ratgebers "Wege durch die Wüste".

Was kannst du tun, wenn dich Repressionen wie Platzverweise, Festnahmen, Überwachung, Durchsuchungen, Vorladungen treffen? Das Buch klärt darüber auf und gibt an vielen Stellen hilfreiche Tipps für den Alltag politisch aktiver Menschen.

Die Herausgeber_innen, ein Autor_innenkollektiv von Menschen, die in verschiedenen Rechtshilfe- und Antirepressionsgruppen aktiv sind, beschäftigen sich in ihrem Buch mit vielen Arten politischer Repression. Einige der behandelten Themen sind der Umgang mit Polizei, Demoverhalten und staatliche Repression wie Hausdurchsuchungen, Observation und Verhörmethoden. In verschiedenen Kapiteln geht das Buch auch auf Möglichkeiten (Aussageverweigerung, EA, RechtsanwältInnen, Spuren beseitigen etc.)

ein, wie mensch sich dagegen wehren kann, oder unliebsame Zwischenfälle vermeidet. Der große neue Themenblog ist die staatliche Überwachung und Computersicherheit. Am Anfang gibt es einen kurzen theoretischen Abriss über das Wesen der Überwachung als Repression, was dann mit technischen Aspekten der Überwachung (Computer, Datenbanken, Abhören) endet, sodass dieser Teil als gelungene Aktualisierung des "Kleinen Abhörratgebers" gelten kann.

Abgerundet wird das Buch mit einem umfassenden Adressenteil von diversen Rechtshilfegruppen und anderen politischen Vernetzungen. Das Buch ist auf Grund seiner guten Gliederung und dem schönen Layout besonders jungen Leser_innen, aber auch schon länger aktiven Menschen zu empfehlen. Immerhin geht es hier um eure Sicherheit und den Kampf gegen staatliche Repression.

Weitere Infos zum Buch findet ihr auf: http://www.unrast-verlag.de



TERMINE

03.Dezember // 19:00 // JUP (Florastraße 84 // S-Bhf Pankow)

Kickertunier mit vegetarischer Küche

Jeden ersten Montag im Monat organisieren antifaschistische Jugendliche aus Berlin eine Veranstaltung im Cafe Stilbruch. Macht mit bei unserem großen Kickerturnier! Die Sieger_innen erwartet eine kleine Überraschung!

03.Dezember // 19:00 // JUP (Florastraße 84 // S-Bhf Pankow)

Ausstellung "Rechte Aktivitäten und Neonazigewalt in Pankow"

Jugendliche der JUP-Foto-AG erarbeiteten und gestalteten eine Ausstellung, die das Thema rechte Gewalt im öffenlichen Raum fotografisch und kritisch ins Bewußtsein rücken soll. Als Arbeitsgrundlage dient eine Chronik rechter Aktivitäten und von Neonazigewalt in Pankow. Die Photos entwickelten die Jugendlichen im Foto-Labor des JUP.

06. Dezember // 17:00 // Alexanderplatz

Antirassistische Demonstration

Für Zuwanderung ohne Rassismus und ein Bleiberecht für alle! Für Gleichheit und Gerechtigkeit, für ein gleichberechtigtes Zusammenleben aller Menschen!

08. Dezember // 18:00 // U-Bhf Rosentaler Platz

Demonstration: ONE STRUGGLE - ONE FIGHT

Aktive Solidarität mit allen bedrohten autonomen Projekten - in Berlin und weltweit! Autonome Freiräume erkämpfen und verteidigen!

Für autonome Freiräume und Selbstorganisation, gegen Herrschaft und Kapitalismus! www.onestruggle.blogsport.de/

15. Dezember // 13:00 // S-Hennigsdorf

Antirassistischer Einkauf in Brandenburg

"Bargeld für Alle - Sachleistungen abschaffen!" Chip-Ini goes Umland: Antirassistischer Einkauf in Brandenburg anlässlich des internationalen Tags der MigrantInnen am 18.12.2007.

7.Januar // 19:00 // JUP (Florastraße 84 // S-Bhf Pan-

Infoveranstaltung "Nazi-Lifestyle"

Informationen über neue Entwicklungen, Zeichensprache und Bekleidung in der Neonaziszene.

27.Januar // 19:00 // vor dem Jüdischen Weisenhaus Pankow (Breite Straße)

Lichterkette zum Jahrestag der Auschwitz-Befreiung Wie jedes Jahr veranstaltet das Netzwerk gegen Rassismus, Antisemitismus und rechte Gewalt auch an diesem Jahrestag der Befreiung des Konzentationslagers Auschwitz eine Lichterkette in Pankow.





intifaschistisches Infobis Gneisenaustr. 2a | 10961 B e-mail: alb@nadir.org

emplar 3,10 Euro Abo 15,50 Euro (fünf Ausgab

weitere Termine gibts im Netz unter www.stressfaktor.squat.net

LINKSLINKS

Lokale Gruppen:

Antifa Kleinpankow www.antifakp.de.vu antifa.kp@web.de

Antifaschistische Aktion Bernau www.antifa-bernau.tk kontakt@antifa-bernau.tk

Antifaschistische Initiative Weinrotes Prenzlauer Berg www.aiwp.de.vu aiwp@gmx.de

Antifaschistische SchülerInnen Vernetzung Pankow asvberlin@yahoo.de

Antifa Prenzlauer Berg www.antifaprenzlauerberg.de.vu antifa-pberg@web.de

BILDUNGSINITIATIVE ENGAGIERTER
SCHÜLER_INNEN
www. jup-ev.org/bes
engagierteschueler_innen@gmx.net

EMANZIPATIVE & ANTIFASCHISTISCHE GRUPPE www.antifa-pankow.tk eag-berlin@no-log.org

Grüne Jugend Pankow www.gruene-jugend-pankow.de gj-pankow@web.de

Initiative Offener Kiez www.iok.blogsport.de buergernetzwerk@gmx.de

Jusos Nordost www.jusos-nordost.de jusos@nordost.de

North-East Antifascists www.nea.antifa.de nordost.antifa@web.de

['SOLID] PANKOW www.solid-berlin.org pankow@solid-berlin.org

VVN-BDA PANKOW E.V. www.de.juedisches-leben.org info@juedisches-leben.org

Jugendklubs/Locations:

Baiz (Prenzlauer Berg) Christinenstr. 1 www.baiz.info mts@baiz.info

Bandito Rosso (Prenzlauer Berg) Lottumstr. 10a www.banditorosso.net info@banditorosso.net

BUNTE KUH (WEISSENSEE) Bernkasteler Strasse 78 www.buntekuhverein.de buntekuh@t-online.de

Café Bohne (Reinickendorf) Nordbahnstr. 14 Cafe-Bohne@web.de

Café Morgenrot (Prenzlauer Berg) Kastanienallee 85 www.cafe-morgenrot.de cafe-kollektiv@web.de

Dosto (Bernau) Breitscheidstr. 43 www.dosto.de dosto@dosto.de

JUP (Pankow) Florastraße 84 www.jup-ev.org info@jup-ev.org

Garage (Pankow) Hadlichstraße 3 www.garagepankow.de info@garagepankow.de

Kurt Lade Klub (Pankow) Grabbeallee 33 www.kurtladeklub.de info@kurtladeklub.de

MAXIM (WEISSENSEE) Charlottenburgerstraße 117 www.im-maxim.de info@im-maxim.de

Initiativen:

Antifaschistisches Infoblatt www.antifainfoblatt.de

Antisexismusbündnis Berlin www.antisexismonline.tk

Hagalil - Webprojekt zu aktisemitismus und rechtsextremismus www.hagalil.org

Heinersdorf-bündnis www.heinersdorf.tk Inforiot - Nachrichten und Termine für Brandenburg www.inforiot.de

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus www.mbr-berlin.de

REACH OUT - OPFERBERATUNG FÜR OPFER RECHTER UND RASSISTISCHER GEWALT www.reachoutberlin.de

ERICH MÜHSAM

ICH HAB'S MEIN LEBTAG NICHT GELERNT. MICH FREMDEM ZWANG ZU FÜGEN. JETZT HABEN SIE MICH EINKASERNT. VON HEIM UND WEIB UND WERK ENTFERNT. DOCH OB SIE MICH ERSCHLÜGEN: SICH FÜGEN HEISST LÜGEN! ICH SOLL? ICH MUSS? - DOCH WILL ICH NICHT NACH JENER HERRN VERGNÜGEN. ICH TU NICHTS. WAS EIN FRONVOGT SPRICHT. REBELLEN KENNEN BESSRE PFLICHT. ALS SICH INS JOCH ZU FÜGEN. SICH FÜGEN HEISST LÜGEN! DER STAAT, DER MIR DIE FREIHEIT NAHM, DER FOLGT. MICH ZU BETRÜGEN. MIR IN DEN KERKER OHNE SCHAM. ICH SOLL DEM PARAGRAPHENKRAM MICH NOCH IN FESSELN FÜGEN. SICH FÜGEN HEISST LÜGEN! STELLT DOCH DEN FREVLER AN DIE WAND! SO KANN'S EUCH WOHL GENÜGEN. **DENN EHER DORRE MEINE HAND. EH ICH IN SKLAVENUNVERSTAND** DER GEISSEL MICH SOLLT FÜGEN. SICH FÜGEN HEISST LÜGEN! DOCH BRICHT DIE KETTE EINST ENTZWEI. DARF ICH IN VOLLEN ZÜGEN **DIE SONNE ATMEN - TYRANNE!! DANN RUF ICH'S IN DAS VOLK: SEI FRE!! VERLERN ES, DICH ZU FÜGEN!** SICH FÜGEN HEISST LÜGEN!